

Die „Vollwacht“  
erscheint wöchentlich 6 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Bräunerstr. 5/6,  
und durch Postbüro zu beziehen.  
Preis vierter Jahresschilder Mf. 2.50.  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen Mf. 2.50.  
frei ins Aus Mf. 2.50.  
wo keine Post am Orte. Mf. 3.34.

# Völkerstand

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Poststempel 1914. Sendung  
für die einzelne Dokumentation  
der beiden Städte 10 Pf.  
Ausdrucke unter 10 Pf. 5 Pf.  
Unterdruck für Abelsmarkt 15 Pf.  
Buschdorf 10 Pf.  
Serein 15 Pf.  
Unterdruck für die einzelne Nummer  
müssen 10 Pf. vermerkt 10 Pf. in der  
Sendung abgegeben werden.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 146.

Breslau, Freitag, den 26. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Aus Geschäftsbüchern königlich bayerischer Titelschächerer.

Vor nicht allzu langer Zeit wurde eine Nürnberger Kommerzienratswitwe auf Zahlung von 15 000 Mf. für Vermüngungen bei Verleihung des Kommerzientrats titels an den verstorbenen Gatten verklagt. Klägerin war eine Oberamtsrichterwitwe, der ein Titelvermittler, Ingenieur Hellendorfer in München, diese Fortsetzung zielte hatte. Nach einem sehr langen Prozeß erzielten sich die beiden Parteien und schlossen einen Vergleich. Vorsicht hatte eine Büttkammer des Landgerichts Nürnberg die Berechtigung der Entschädigungsforderung des Titelunternehmers H. durch Urteil festgelegt und nur die Höhe der Forderung beansprucht. Im Verlaufe dieses langen Prozesses kamen in den Gerichtssälen eine Reihe von Briefen des Ingenieurs H. und eines anderen Titelvermittlers, des Herrn Erwin Wolf, zur Verlebung. Herr Wolf ist Inhaber eines Immobilienvermühlungsgeschäfts in Nürnberg und zählt dort zur Hautevolle. Die in dem Titelschächererprozeß verlesenen Briefe zeigen mit drastischer Deutlichkeit, daß der Kapitalismus alle idealen Werte kapituliert. Dass Orden und Titel gesamt werden, ist ja längst nicht mehr neu, aber aus dem Briefwechsel der beiden verschachter königlich bayerischer Titel ist recht läßlich zu erkennen, daß der Zwischenhandel auch bei der Ware Orden und Titel für die zahlungsfähigen Konsumenten dieser Ware ein nicht besonders angenehmer Faktor ist, der die Ware nicht unweichenlich verfeuert. Es spricht nicht für die Intelligenz der Konsumenten von Kommerzientats-, Hofrats- und anderen Titeln und der von Ordenssucht behafteten, daß sie bis jetzt noch keine Organisation zur Wahrung ihrer Interessen und zur Ausschaltung des Zwischenhandels zuwege brachten. Der eine der hier in Frage kommenden Titelschächerer, Ingenieur H. wohnt in München, der andere, Herr W., hat sein Domizil, wie schon vermerkt, in Nürnberg. Es geht aus den Briefen, die förmliche Kulturdokumente sind, hervor, daß zwischen Herrn W. und Herrn H. eine gut durchgeföhrte Arbeitsgemeinschaft verfahren wurde. Herr W. angelte in Nürnberg die „Titellandidaten“ und stand diesen mit Rat und Tat bei, während Herr H. den geschäftlichen Teil an „maßgebender“ und „höchster Stelle“, sowie — er drückte sich selbst so aus — „bei der Krone“ erledigte. Wie im einzelnen falle die Sache eingeleitet wurde, zeigt dieser Brief, den Herr W. an Herrn H. in München schrieb:

„Höchst bezugnehmend auf Ihre heutige telephonische Anfrage bezüglich des Herrn Fabrikbesitzers H. J. W. lasse ich Ihnen separat genaue Aufzeichnungen über Bildungsgrad, Religion, Geburt und sonstige Personalien folgen.“

Dieses Nationale ist sehr umfangreich; es ist darin bestont, daß der Vater des Titellandidaten Bürgermeister von L. und 27 Jahre lang nationalliberaler Abgeordneter war. Weiter heißt es, Herr H. J. W. war 5 Jahre Armeyslegatschaftsrat in Nürnberg, ist Erzähmann des mittelfränkischen Landrats, ferner Verwaltungsmitglied des hiesigen Hausbesitzervereins, zurzeit erster Vorsitzender des Finanzausschusses der Kochkunstaustellung dahier, Aufsichtsratsmitglied vom deutschen Reichsaußenhaus und Director sowie erster Vorsitzender vom hiesigen Kulturverein. Es ist ein ehrenwerter und beliebter Charakter usw. Nach einer umfangreichen Korrespondenz schreibt H. an W., daß:

„die Hierherkunft (nach München) des Herrn W. zum Zwecke der bedingten Vorstellung und abschließenden Aushandlung mit dem in der schwebenden Titelfrage beschäftigten Kanzleibeamten gerügt wird. Im Antrage dieser hohen Behörde sei, das Königlichen Kunstsätraffors und Direktors am ehemaligen Museum, Herrn Dr. Scheremann, erlaubt, sich zu ergeben, Herrn W. (was ist der Titellandidat) geh. re. zu dienen zu wollen, daß seinem schöpferischen Besuch bei dem geranialen Herrn am Dienstag, den 25. d. M. nachmittags 1 Uhr, entgegengestellt wird, bei welchem Anlaß die leichten Formalitäten, mit Ausnahme der Geldabzahlung hat in Gemäßigkeit der dem Herrn W. durch Herrn Dr. Scheremann aufstellenden Instruktionen einzigt und allein an die Königl. Staatsakademie gegen Bescheinigung, und zwar Zug um Zug mit der urkundlichen Verleihung des Titels eines königl. Kommerzientats zu erfolgen usw.“

Die Summe, die der Titellandidat W. herappen mußte, betrug 30 000 Mf. Bei dem Besuch des Kommerzientatskandidaten in München wurde dieser eigentlich recht despoticisch behandelt, er wurde neben einer Klosettstube platziert. Der Nürnberger Titelschächerer meldete den Besuch des W. bei H. in München und gibt eine Beschreibung des Kandidaten, der „einen dunkelblauen Anzug, Kravattennadel mit großen Brillanten, Ordensknopf usw.“ trage. Es war dann das Hotel, in dem das Stellbildein stattfand, beschrieben. Dabei heißt es im Briefe: „hinter dem Tisch, an dem W. sitzen wird, befindet sich der Ausgang zu den Klosets.“ W. drängt dann, da es den Kandidaten sehr preßte:

„Es wäre ihm sehr angenehm, wenn bis Mitte Juni ihm der Titel überreicht werden könnte, da die deutschen Nadelindustriellen einen Verbandstag haben, wobei ihm dieser Titel viel nützen würde; dochgl. hat er auch mindestens 20 000 Mf. 20 000 Mf. benötigt. Beihilflich unseres Honorars wünsche ich Ihnen empfehlen, auf dem Rückwege nach der Vorstellung bei Herrn Dr. Scheremann dem Herrn W. zu vernehmen zu geben,

dass mir in der Sache doch ein großer Verdienst zukommt, nachdem ich schon älter in dieser Angelegenheit in München gewesen bin und auch seineszeit bei Herrn H. Seitz mit großer Mühe gegeben habe. Rufen Sie dem Herrn W. ein beliebiges Beispiel vor, daß ich bei einer früheren Gelegenheit auch schon einmal einige tausend Mark Bonifikation erhalten habe. W wird dann begreifen, daß er auch mir gegenüber zu etwas verpflichtet ist. Wenn er Sie über die Norm fragen wird, so können Sie ihm rubig 2000 bis 3000 Mf. angeben, die dann schließlich unter uns geteilt werden.“

Herr Mittler von Seitz ist der Direktor der Königlichen Kunstabakademie in München.

Es gibt auch Titellandidaten, die wälderisch sind. Hierzu zählt der Inhaber einer großen Drogerie in Nürnberg, Dr. Soldan. Dieser Herr wollte nicht Kommerzientat, sondern Hofrat werden. Die Herren Wolf und Hellendorfer halten das Geschäft zu erledigen. In dieser Sache schrieb einmal Herr W. an Herrn H. in München:

„Er (Dr. Soldan) betonte ausdrücklich, daß für ihn der Titel eines Kommerzientats häniglich sei, und müsse er auf diesen Titel verzichten, da er sich mit seiner Doktorwürde nicht vereinbare; er könnte nicht Dr. Kommerzientat heißen. Auch will er die Anredekeit bald erledigt wissen. Er liegt nun in Ihrer Hand und in der Hand Ihres hohen Gewissensmänner, die Angelegenheit ihret zum Abschluß zu bringen. Technische, wie es voriges Jahr eangegangen ist, ist Herr Dr. Soldan nicht bereit einzugehen; er will endgültig die Sache erledigt wissen, in andrer Falle er auf alles verzichten. Wenn Sie in der Lage sin, diese Sache nunmehr nach diesen präzis vorgetragenen Wünschen des Herrn Dr. S. zu erledigen, bitte ich Sie um baldmöglichsten Bescheid. 50 000 Mf. sofort, 20 000 Mf. in 1½—2 Jahren. Die 50 000 Mark stellt Herr Dr. S. sofort zur Verfügung, wenn ihm der sichere Nachweis der Verleihung eines Hofraths titels zugeleitet ist. Inzwischen empfehle ich mich ihm.“

Herr Dr. Soldan ist später offenbar bescheidener geworden, denn am 3 April 1914 verlinnte die bürgerliche Presse Nürnberg und die bayerische „Staatszeitung“, daß Herr Dr. Soldan-Nürnberg durch die Hülle der „Krone“ der Kommerzientats titel verliehen wurde. Was dafür bezahlt wurde stand nicht dabei. Herr Dr. Soldan nennt sich jetzt allerdings Dr. Kommerzientat. Zwischen dem Kommerzientatskandidaten W. und Herrn Wolf bestand eine lebhafte Korrespondenz. Einmal gab sich der Kandidat so, als läge ihm nichts an dem Titel; er sagte bei: „Bedenken kann er (der Titel) in geschäftlicher Hinsicht vor großem Nutzen sein.“ Als der vergeblich wartende Titellandidat einmal ungewöhnlich wurde, schrieb Herr Wolf einen energischen Brief an seinen Münchener Mitarbeiter H. und stellte in Aussicht, daß er zwangsläufig „die Presse gegen den säumigen Kronbeamten loslassen“ werde. Weiter deutete Herr Wolf an, daß infolge der Veränderung der Sache der seitl. Brocken vielleicht entgehe, da der Titellandidat „bereits von anderer Seite, darunter von Herrn v. Schuh (Oberbürgermeister) in Aussicht genommen sei“. Der Münchener Schächerer holte jedoch heraus, daß er über prächtigen Humor und gute Menschenkenntnis verfügt, indem er einen viele Seiten langen Verhöhungsbrief nach Nürnberg flattert ließ. Beim Lesen dieses ergötzlichen Briefes sieht man förmlich die Augen lächeln. Herr H. schilderte dann weiter, welche Mühe es ihm kostete, Herrn v. Seitz zu sprechen, und schreibt dann weiter:

„Ehe ich nun über meine Unterredung mit Prof. v. Seitz des näheren berichte, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen meine lebhafte Verwunderung zum Ausdruck zu bringen, daß die Herren W. und Dr. S. wie Sie schreiben, es gar nicht abwarten zu können scheinen, bis ihnen die ersehnte Auszeichnung uteilt wird. Wenn mein kleiner dreieinhalbjähriger Sohn sich vor Schrecken verzehrt, bis die versprochene Trommel oder Trompete in seinen Besitz gelangt, so ist dies beispielhaft, weil er eben ein Kind ist und seine Sehnsucht und Ungeduld in dem Begriff „kindisch“ allgemeine Verständnis findet; wenn aber Männer, wie Benglein und Dr. Soldan, bei denen doch anzunehmen ist, daß sie als Begründer und Leiter größerer, renommierter Etablissements sowie als bahnbrechende Autoren in ihrem Fach, durch alle Unbillen des Lebens im schwierigen Kampf ums Leben, im standigen Verkehr mit rohsten Elementen (umgestoßene Arbeiter! Der Verfasser!) meisterhaft und siegreich sich durchzutun, verstanden, auf einem konform launischen, ungefeierten Frauenfeilen wegen verschleppter Erstellung ihres Wunsches vor Missmut zerstochen oder sich à la Benglein der Ruhe so intensiv bebraudt fühlen, daß ihnen selbst die Erwachsenen förmlich zur Gasse wird, so wissen ich und mit mir sicherlich 99 Prozent aller vernünftigen Urteilenden faktisch nicht, was sie zu solch einem Gebrächen sagen sollen.“

Mit breitem Gehagen schildert der Ingenieur also dann die internen Vorgänge und Formalitäten, die eine solche Titelverleihung erfordert. Er schildert eingehend und nicht unzutreffend, daß die Verzögerung der Titelverleihung in der damaligen politischen Situation zum Teil begründet war, da auch Minister auf verschiedene Umstände Rücksicht zu nehmen haben, falls sie Titelverleihungen sanktionieren. Es sollte damals vermieden werden, daß gewissen Parteiführern eine Waffe gegen das Ministerium in die Hand gegeben werde. „Welch doch jeder Parteiführer,“ so schreibt der Münchener Ingenieur und Titelschächerer lakonisch, „daß Titelverleihungen lediglich Protektionssmache sind.“ Psychologisch überaus famos schlägt H. die Ungebuld der „launischen und ungefeierten Frauenseelen“ und den Titeljungen der zahlungsfähigen Geldmänner. Dann schreibt er weiter:

„Mögen diese Herren dabei behaupten, daß nach Angabe des Herrn Professor v. Seitz im ministeriellen Einlaufe zu einer von Anreihungen an großen und größten Spenden vorliegen, für welche als

Legitimat Auszeichnungen ersehen werden, daß aber von diesen Auszeichnungen nicht eine einzige Berücksichtigung finden wird. Es involviert also keineswegs ein scherhaftes, lediglich auf Gelbauer basierendes Geschäft, wenn die Herren Wenlein und Dr. Soldan zu dem bewußten Titel gelangen, sondern es versiert die Erneuerung zum Kommerzientat oder Hofrat einer Ansicht an gesellschaftlicher Wertigkeit, gegründet auf die besondere Empfehlung eines berühmten und gebrauchten Beraters.“

Dieser „der Krone“ maßgebende Berater, Herr Innenminister H., ist, s. wurde im Verlauf jenes Prozesses und später bei einer anderen gerichtlichen Aktion festgestellt, ein Mensch, der wegen Betrug vorher etwa 3 Jahre Gefängnis abgesessen hatte. Ein andermal schreibt der Nürnberger Titelagent W. an Herrn H.:

Bezüglich weiterer Gewinnung von Titellandidaten bleibe ich Ihnen bemüht und werbe, sobald ich Anhaltspunkte habe, Sie von dem Verlauf meiner Tätigkeit verständigt.“

Über einen Titellandidaten berichtet Herr W., daß er 20 000 Mark Jahresinkommen habe, und fährt weiter fort: „Ihr hoher Gewährsmann würde bei dem Vorschlag an Seine Königliche Hoheit den Prinzregenten große Ehre damit einlegen.“ Dann versichert Wolf noch einmal:

„Hierdurch leise ich bemüht, weitere Kandidaten zu suchen, obwohl ich bislang schon bei mehreren Herren angefragt habe; alle diese Herren sind schon in den Händen des Münchener Bürgermeisters Dr. v. Schuh.“ (W.)

Wie viele mögen es sein, die in bläbischer Eitelkeit in läppischem Hochmut, mit Titeln und Orden geschmückt, einherstreiten, von Kindern und blödem Spleißvolk bestaunt, und die ihre Orden und Würden durch solche Mittel erlaufen, wie sie der Nürnberger und der Münchener Titelschächerer in ihren, hier nur in Auszug gebrachten Briefen, so drastisch illustrierten.

## Politische Übersicht.

Ter Mumm- und Bismarckblatt.

Herr Mumm, der Vizepräsident und christlich-soziale Reichstagsabgeordnete, kann sich überzeugen, die Herren gefunden zu haben, auf die die politischen Schicksale der Staatschefs zählen sind: Es wird ein Bismarck-Block gegründet werden. Nun weiß man doch endlich was und wie, und vor allen Dingen hat das Kind einen Namen. Es tut nicht mehr not, von Sammlung der bürgerlichen Parteien und sonstigen Umständlichkeiten zu reden; Bismarckblock ist die kurze und zugleichste Rolle.

Nun hat ja auch Bismarck gelegentlich seine Meinung und auch seine Sichtung zu den Parteien gewechselt. Deshalb versteht Herr Mumm der Sicherheit halber seinen Vorschlag mit der Fingerspitze, daß er speziell an den Bismarck vom 18. Mai 1889 denkt, denn an diesem Tage hat der erste Reichskanzler im Reichstage die Deutschnationalen, die Freikonservativen, die Freikonservativen und das Bismarckblatt unter der Bezeichnung der konservativen Parteien zusammengefaßt, und sie ernannt, sich von der Gemeinschaft von Sozialdemokraten, Polen, Westen, Elsässer-Franzosen und auch von der Gemeinschaft der Freikirchen absolut loszusagen.

Was die Freikirchen angeht, so trifft es sich gut, daß die „Freizeitung“ am gleichen Tage noch ein anderes Wort des Fürsten Bismarck ausgräbt. Am 9. Mai 1881 hat er gesagt: „Wollen Sie die sozialistische Gefahr los sein, so wählen Sie keinen fortschrittlichen Abgeordneten“. Mit diesen zwei Aussprüchen ist die Sachlage also abschlußgelistet, die Grenzen des neuen Blocks, in dessen Mittelpunkt der tote Bismarck und der lebendige Mumm stehen, sind genau abgesteckt und es kann losgehen.

Aber was soll nun losgehen? Zum Glück veröffentlicht zufälligerweise — oder wir müssen in diesem Falle wohl sagen infolge einer humanistischen Fügung — die Post zur gleichen Stunde „Richtlinien für die Sammlung der bürgerlichen Parteien“. Wir haben also nicht nur die Form, wir haben auch schon den Inhalt. Das Reich, so sagt das freikonservative Blatt, wird Bismarckschen Zeit- und Grundsätzen folgen, oder es wird nicht sein. Die Bismarckschen Zeit- und Grundsätze aber lassen sich zusammenfassen in einem kleinen Absatz über den Konservatismus und in einem großen über die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Bismarckscher Grundsatz ist Wiederherstellung der Monarchie — der alte Hausmeier wußte, was ein starker Monarch für ihn und die Künste bedeutete — Bismarckscher Grundsatz ist Einigung zwischen dem Bund der Konservativen und dem Zentralverband der Industriellen zu gemeinsamer Widerstandshaltung der Sozialpolitik und als gemeinsame Abwehr der Sozialpolitik und des Arbeiterschengesetz.

Damit ist also der Name so gut wie das Programm festgestellt, und nur kommt es nun noch darauf an, die Münne in Betrieb zu setzen.

## Jungliberalen zur preußischen Wahlrechtsfrage.

In ihrer jüngsten Nummer veröffentlichten die in Köln erscheinenden „Jungliberalen Blätter“, das Organ des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, einen Artikel zur preußischen Wahlrechtsfrage. Wer jetzt noch, so heißt es da, an eine Wahlreform der Regierung glaube, sei ein unverbesserlicher Optimist; die bisherige Taktik der Bescheidenheit habe sich als völlig verfehlt herausgestellt. Man strebe sogar dahin, die kleine Vergünstigung, die sich für die unteren Volkschichten aus der Drittelung in den Urwahlbezirken ergebe, zu bestätigen, mit welchem Hinweis sich freilich das Jungliberalen Blatt gegen die eigene Partei wendet, die sich gerade für diese Forderung ausgesprochen hat. Darauf heißt es:

„Es ist, als ob man an den maßgebenden Stellen mit Blindheit geschlagen ist und nicht begreift, was dem Wohle des Staates kommt, nicht ein sieht, daß die Gewährung einer parlamentarischen Vertretung an die unteren Volkschichten, auch wenn sie zum großen Teil sozialdemokratisch wählen, eine Notwendigkeit ist, soll nicht der Stroll über die völlige Nichtberücksichtigung ihrer Interessen und die Unmöglichkeit, sie an der geeigneten Stelle im Parlament zu vertreten, sich zum Schaden des Staatswohles in anderer Weise entladen. Es kann auch nicht ausbleiben, daß sich gerade der Kreis des neuen Mittelstandes eine immer schärfere Stimmung bermächtigt, weil sie ja sehen müssten, daß sie als preußische Staatsbürger nicht für voll ansehen werden.“

Der Artikel schließt mit dem Hinweise, daß keine „Sammlung“ der bürgerlichen Parteien, sondern nur die endliche Erfüllung der begründeten Wünsche des Volkes der Unzufriedenheit abhelfen. Schließlich wird den liberalen Parteien ins Gewissen geredet, nicht vor lauter Falsch ihre Anhänger aus den mittleren und Volkschichten vor den Volkschichten vor den Kopf zu stoßen. Man müsse sich jetzt darüber klar sein, daß in der Wahlrechtsfrage die Politik der Mäßigung Schiffbruch gelitten und nur dazu gedient habe, auch die ermächtigten Ansprüche auf ein Rechts herunterzudrücken. Deshalb fordert der Verfasser einen organisierten Wahlrechtskampf der liberalen Parteien.

Das klingt fast wie ein Kampfruf. Aber er will bei den Jungliberalen nicht viel besagen.

## Zentrumshilfe für den Kriegsminister.

Der Prozeß des Kriegsministers gegen die Genossen Lügemburg macht dem Zentrum nicht weniger Sorge als dem Kriegsminister. Der liberale „Münsterische Anzeiger“ ist bereits eifrig dabei, dem Gericht Worte zu geben, wie es der unangenehmen Beweiserhebungen über Soldatenmisshandlungen vorbeugen soll. Zu dem Aufruf in der Parteipresse an die Zeugen von Soldatenmisshandlungen schreibt das Blatt am 20. Juni:

„Ob in dieser Form des Aufrufs zur Materialbeschaffung nicht eine starke Beeinflussung der Zeugen liegt? Das Gericht wird zu untersuchen haben, ob es die so gejammerten Zeugen überhaupt vertheidigen soll; denn der „Vorwärts“ lag ja selbst offen, wozu er seine Zeugen sucht; nicht zur Erwidlung der Wahrheit in erster Linie, sondern für den politischen Kampf.“

Das Zentrum hat immer der Reaktion die schmugligsten Handlangerdienste geleistet, und so möchte es auch in den Prozessen, in denen es sich um das Wohl der Söhne des Volkes handelt, die die Uniform zu tragen haben, durch jesuitische Kniffe die Wahrheit unterdrücken. Es fühlt sich auch hier völlig einig mit der Junker- und der Scharfmacher-Presse. Und es gab eine Zeit, da das Zentrum als demokratisch und sogar als „reichsfeindlich“ galt.

## Rüthen der sozialdemokratischen Kritik.

Dass der „Vorwärts“ mit seiner Kritik an den Vorfahrenden der Kommission recht hatte, ist in Ostpreußen allgemeine Meinung. Und da es sich im vorliegenden Fall nicht um Arbeiter, sondern um Landwirte handelt, sieht sich die konservative Presse, um die politische Rundschau nicht zu verlieren, genötigt, in die sozialdemokratische Kritik einzustimmen. Bedächtig und sanft erötern folgt die „Deutsche Tageszeitung“ den Spuren des „Vorwärts“, indem sie schreibt:

„In verhältnislicher Beziehung neigen wir einschweilen wenigstens zu der Ansicht, daß es sich höchstens um Menschenlichkeit handelt, bei denen vielleicht nicht genügend darauf geachtet worden ist, auch bösen Schem zu vermeiden. Wir wollen aber, wie schon gesagt, mit unserem Urteil darüber noch zurückhalten; dagegen wird man schon nach dem bisherigen Verlauf des Prozesses sich doch des Eindrucks kaum erwehren können, daß rein objektiv Benachteiligungen der Vorfahrengeschichte stattgefunden haben, die schließlich auch aus der ganzen Sachlage erklärlbar sind, aber doch hätten vermieden werden sollen.“

Die „Ostpreußische Zeitung“, die mittlen auf dem Schauspiel der Ereignisse erscheint, sieht sich gezwungen, deutlicher zu werden. Sie erklärt:

„Diese Art und Weise des Vorfahrenturms hat gerade in den Kreisen kleiner bürgerlicher Vorfahrengeschichten große Erbitterung und damit die Gefahr hervorgerufen, daß sie sich ganz von der Vorfahrengeschichte abwenden. . . . Gerade eine solche Gelegenheit wie der Massenauftakt im vorigen Herbst mußte trotz der vorhandenen Schwierigkeiten dazu benutzt werden, die Lust und Liebe in Scherkratz zu beladen. Doch das ist nicht gelungen. So haben oft kleine Beifahrer, durch die Not der schlechten Jahre erzwungen, gute Stuten zu billigen Preisen abgegeben, während der Händler, von der Militärschere begützt, unterstürzt, seinen großen Schnitt mache. Diese kleinen Jünger stehen jetzt verzerrt und ohne geeignetes Buchtmaterial da. Daß dies der heimischen Vorfahrengeschicht dientlich ist, wird niemand behaupten.“

Die konservative Presse muß also diesmal zugeben, daß die Kritik, die die drei „Vorwärts“-Redakteure auf die Aussagebank gebracht hat, im Kern berechtigt gewesen ist.

## Vorsichtige Polensprecher.

Der Deutsche Ostmärkerverein hat seinem Jahrestbericht zu folge im letzten Jahre keine Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl stieg von Anfang bis Ende 1913 nur von 54 100 auf 54 150. Diese peinliche Erscheinung sucht nun der Vorstand auf folgende Weise zu erklären:

Der Gesamterfolg der Werbearbeit — ein Mehr von 50 Mitgliedern gegen das Vorjahr — ist sicherlich kein sehr erheblicher. Das ist zurückzuführen auf die starken Verluste, die einzelne Provinzen, wie namentlich Westpreußen (Verlust von 74 Mitgliedern), die Rheinprovinz (167) und Ostpreußen (56) durch Austritt von Mitgliedern zu verzeichnen hatten. Der Grund für diese zahlreichen Austritte lag zweifellos in der unsiherlichen und schwankenden Haltung, die die Königliche Staatsregierung in der letzten Zeit in der Ostmärkernpolitik eingenommen hat. Die deutsche Bevölkerung wußt in der Tat nicht, woran sie war; ob die Staatsregierung einer neuen Besitzungsraute zusteuerte, oder, wie sie es ja wiederholt versichert hatte, die alte Bismarck-Bülowische Ostmärkernpolitik fortführen wollte. Diese Unsicherheit und die schwankende Haltung der Regierung hat viele Königliche Genüter verunsichert, dem Verein den Rücken zu kehren, andere glaubten, die Flinte ins Korn werfen zu müssen, weil sie bei der Haftung der Regierung auch die Arbeit des Vereins für vergeblich hielten. Auch die Ablehnung der Ostmärkernzulage durch den Reichstag hatte den Massenaustritt von Postbeamten, namentlich in verschiedenen westpreußischen Kreisgruppen, zur Folge.

Diese treidischen Männer suchen also nur dann Polen, wenn dies mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung geschehen kann und wenn sich die Sache rentiert. Was aber oben nicht beliebt ist und was nichts einbringt, davon zieht man

sich unauffällig zurück. So ist's im Ostmärkerverein und so ist's überall. Ein paar Jahre Regierungsgunst — und die „staatserhaltenden“ Vereine sind Schnee vom vorherigen Jahre.

Bundesratsbeschlüsse für Handarbeit. Auf Grund des § 24 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. 12. 1911 hat der Bundesrat Beschlüsse über die Errichtung und Zusammenstellung der Haushaltssätze für Handarbeit erlassen, die im „Reichsanzeiger“ vom 25. Juni veröffentlicht werden.

Die Pocken in Delmold. Nachdem die lippeische Regierung im Landtag zu den Pockenfällen im Landkreishaus Mitteilungen gemacht hat, sind am Mittwoch die beiden verantwortlichen Aerzte ihres Amtes vorläufig entthoben worden. Nach Feststellung der Pocken sind noch fortgesetzte Kranken als geholt entlassen worden und die Abspernung war durchaus ungenügend. Darauf wird es dann auch zurückgeführt, daß inzwischen in der Stadt ein Pockenfall vorgekommen ist.

Arbeitslosenversicherung und badische Regierung. Die badische Zweite Kammer beschloß, in einem Nachtraggesetz 25 000 Mark anzufordern zur Unterstützung der Gemeinden, die eine Arbeitslosenversicherung eingeführt haben. Der Minister des Innern von Bodmann erklärte, daß die Arbeitslosenversicherung nur durch das Reich wirksam durchgeführt werden könne auf Grund eines gesetzlichen Zwanges. Der Einzelstaat könnte das nicht für sich allein machen, weil dieser sonst zu einem Anziehungsort für die Arbeitslosen werden würde. Der Minister bezeichnete es ferner als nicht richtig, daß die Reichsregierung aus dem Stadium der Erwägungen nicht herauskommne, sie sei bereits in das Stadium der Verhandlungen eingetreten. Der Standpunkt des Staatssekretärs Dr. Delbeck müsse als berechtigt angesehen werden.

Unter neuem Aus in Niedersachsen. Nach meldungen aus Straßburg ist der Bürgermeister von Darmstadt, Dr. Gentilius, der dem Amt bereits seit 12 Jahren verwaltete, angeblich aus den Trümmern der Regierung hin zurückgetreten. Das „Weltliche Tagblatt“ weiß über diesen Rücktritt zu melden: „Dr. Gentilius hatte bisher nie für einen Nationalisten gegolten; er stand lange Jahre hindurch sogar in den besten Beziehungen zu den Behörden. Sein unfehliger Rücktritt wäre unerklärlich, wenn er nicht auch dritter Vorsitzender der elässischen Vorschrittspartei wäre und bei den Land- und Reichstagswahlen Gelegenheit hat, des kleinen Kämmererpräsidenten Dr. Richter geworden wäre, mit dem Erfolg, daß er Richter in die Nachwahl drängte. Man glaubt nun hier, daß die Demission Dr. Gentilius aus den Einfluss Dr. Richters, der bei der Regierung persona gratissima geworden ist, zurückzuführen sei.“

Der verstorbene Herzog von Sachsen-Meiningen hat in seiner lebenslangen Verfügung den Magistrat von Meiningen erlaubt, das jeder Kosten seuerlachende Altbauwand der Stadt bei der Erneuerunglichkeit unterbleiben soll. — Der neue Herzog, ein Schwager des Kaisers, erregte im Jahre 1903 gewisse Aufsehen durch seinen Erlass gegen die Soldatenmisshandlungen, den er als Kommandeur des 6. Armeekorps verfügte. Dieser Erlass hatte bald den Rücktritt des Kommandeurs zur Folge.

Personalveränderungen in den preußischen Ministerien. Es wird gemeldet, daß an Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden Unterstaatssekretärs Schreiber und Ministerialdirektors Dr. Menzels der Staatskommissar bei der Börse in Berlin, Dr. Woepfert zum Unterstaatssekretär, der Geheimen Oberregierungsrat von Wiegert zum Ministerialdirektor im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt worden ist.

Ein vernünftiges Urteil. Drei Herren, die am 24. August v. J. auf der Station Kuhbach in Bayern den D. Aug. nach Solingen en. mussten sich infolge der Überfüllung der Abteile in den Gängen aufzuhalten. Auch hier standen viele Leute, und die drei Herren wurden halb und halb ins Coupee zweiter Klasse hineingeschoben. Ein Kontrolleur schrieb die Leute auf, weil sie mit Fahrtkarten dritter Klasse in einem Abteil zweiter Klasse gewesen waren. Sie erhielten Strafzettel, gegen die sie Einspruch erhoben. Das Schöffengericht sprach die drei Herren frei. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Die Strafkammer kam aber wieder zu einer Entscheidung mit der vernünftigen Begründung: Wenn die Bahnverwaltung Fahrtkarten verkauft, so soll sie auch genügend Plätze für das Publikum zur Verfügung stellen und nicht mit Stricken vorgehen.

einen Hand an der schwierenden Sache. Er läuft so schnell er kann; denn es ist in den vierzig Jahren, die er nun im Betriebsbüro gewohnt hat, niemals vorgekommen, daß man einen Vater nach ihm gesandt hat; es muß daher etwas ganz außergewöhnliches geschehen sein.“

„Es ist wohl etwas los mit Sara?“ fragt er otentos.

„Ja!“

„Sie soll doch nicht —?“ er blickt hinauf zu seiner Frau.

„Es ist noch schlimmer.“

„Ein Kind?“

„Ach es ist viel, viel schlimmer, Jakob. Du lieber Gott im Himmel!“ rast Tante vergnügt.

Jakob Weidenhäuser heugt sein Haupt. Einen Augenblick schwächt er, dann sagt er leise: „Nun ist es also doch gekommen. Ich habe immer gedacht, es könnte uns wohl kaum Unwetter so gut gehen. Es müßte ein Unglück kommen! — Aber nun waren schon so viele Jahre darüber hingegangen.“

Sie gehen hinein. Sara schlägt die Augen auf und blinzelt. Sie kann wohl nicht recht begreifen, daß sie hier zu Hause liegt, hier dinnen im Weidenhäuschen. Aber als sie sieht, wie traurig die Eltern dastehen, beruhigt sich ihr Blick.

„Es ist wohl am besten, Du sagst alles, wie es ist, Sara!“ beginnt die Mutter.

„Was denn?“ Sara versucht, sich zusammen zu nehmen.

„Wo warst Du heute nacht?“

„Heute nacht?“ Sara will nicht nachgeben.

„Wer da geht Jakob auf sie zu. Er setzt sich auf den Bettrand und ergreift ihre Hand.“

„Mein liebes Sarahen!“ sagt er so innig und weich.

„Es bedarf keiner Worte weiter. Beim Klang dieser milden Stimme schenkt der Eispanzer, mit dem Sara ihr Herz umgürtet hat, laut aufschluchzend wiesi sie sich dem Vater an den Hals.“

Jakob blist auf dem Bettende sitzen und hält Saras Hand in der seinen.

Dort sitzt er lange, lange, und still und unaufhaltsam rinnen ihm die Tränen an den Wangen herab.

Zuletzt läuft er sie.

Ein freudiges Schluchzen entingt sich dabei Saras Brust. In derselben stillen Weise bittet Jakob um seinen Sonnengesang.

Dem Recht und dem Gesetz nach Genüge geschehen, wenn auch die Menschen noch so sehr darunter leiden müssen. Er will hinuntergehen und mit dem Harbesbogen sprechen — das istbrigens solch ein netter Mann. Es wird nichts weiter gesprochen.

„Sag Jakob nicht daß Sara, bevor er geht. Er kann merken, daß ihre Augen schaudrig jeder Bewegung folgen. Er blickt sie voll innerer Güte und Barmerzigkeit an.“

Aber Jakobs Mundwinkel zittern dabei.

Dann tritt er seinen schweren Gang an, hinauf über die Hügel, schweigend seine Füße, und lief traurig in sein Gemüth.

„Ah ja!“ knetzt er aus fleißiger Seele. „Das Schicksal trifft uns alle, alle.“

## Sara.

Die Geschichte einer Liebe.  
Von Johan Eljöldborg.

(Nachdruck verboten.)

Sie fühlt sich so stark und mutig. Sie durchbricht alles, sie segt sie alle zur Seite.

Was können sie ihr in Wirklichkeit anhaben; sie ist in ihrem Recht, wie eine leuchtende Fackel schwert es vor ihr her. — Sie sieht sich selbst und ihre Zukunft. Ein kleines Zimmer, in dem auch die Kommode des Tischlers Lazar ihren Platz hat, ein kleines, gemütliches Zimmer, wo sie mit ihrem Kind auf dem Schoße sitzt. O — niemand in der Welt ist so glücklich wie sie...

Aber da hört sie Boes und Maren kommen von verschiedenen Seiten.

Die Ausdruck verwirrt sich von neuem. — Es ist die Schande, die Schande, die Schande! — Und ihre Eltern! Ach, daß sie die Ursache all des Elends sein müßt, das über sie hereinbrechen wird. Nein!

Und wieder umhangt sie die Dunkelheit von allen Seiten. Das Ganze war nur wie ein Dachshimmer, der auf einen sonst nüchternen dunklen Weg fällt.

\* \* \*

In einer Nacht zur Zeit des Frühlingsanfangs tritt Sara heraus — s dem Tor des Wiesenhoes. Mit schweren Schritten geht sie die Allee hinunter.

Noch kurzem Bedenken wendet sie sich zur Rechten und schreitet ganz still die Landstraße entlang, die an den Hollumer Höfen vorbeiführt. Bei Helmuthians Haus schlängt sie plötzlich links den Feldweg ein, der sich bis an den Fuß der Berge zieht.

Von dort aus führen Wege nach verschiedenen Richtungen, außer dem Haftriegel, der am Weidenhäuschen endet. Sie geht; eigentlich weiß sie selber nicht, was sie will.

Die plötzlich höhnt sie laut auf und jammert; sie sieht sich auf einen Haftriegel, schlägt und wiegt den Oberkörper hin und her.

Ach, über die Schmerzen vorüber sind, richtet sie sich auf und schreitet den Fußsteig entlang, als hätte sie einen Entschluß gefasst. Die roten geflügelten Panuren des Weidenhäuschens sieht man vom Bergeshang herabschimmen.

Aber in dem Augenblicke, da sie die Hand an die Türfläche legen will, bleibt sie wie erstarzt stehen. Sie kann nicht hineingehen durch diese Tür.

Sie wandert auf der linken Seite des Hauses zu. Dort steht das Stockbrett so weit herab, daß sie es mit ausgebreiteten Händen zwischen den schiefen Trägern und Platten — wie genau kennt sie jede Einzelheit —, auf jenem Regel dort liegen des Vaters Soden zum Trocken aufgehängt zu werden.

Sie schleicht um das Haus herum, aber vermeidet es, sich vor den Fenstern zu zeigen. Sie alle, sie alle schaute nach-

**Der Gemeinderat als Verwaltungsausschuss.** Zur Verwaltung der Stadt Mühlhausen. Elsass bis zur Neuwahl von vier Gemeinderatsmitgliedern, in dem einen besonderen Wahlkreis bildeten, seit dem 1. Juni d. J. eingesetzten Vororten Dornach ist durch Beschluss des Bezirkspräsidenten für Dornach ein Ausschuss gebildet worden, zu dessen Mitgliedern die in den anderen städtischen Wahlkreisen gewählten 32 Gemeinderatsmitglieder ernannt sind. Es sind 14 Sozialdemokraten und 18 Liberalen.

Die Neuwahl in Dornach ist auf Sonntag, den 2. August angezeigt. Bleiben dort, wie angenommen werden darf, die aus Einspruch des Kriegsvereinsvorstandes in Dornach vom Beigeleiter für ungültig erklärt vier sozialdemokratischen Mandate der Partei erhalten, so stehen sich in dem dann endlich in Funktion tretenden Gemeinderat die bürgerlichen und die Sozialdemokraten in gleicher Stärke gegenüber.

**Zum Ordenshandel.** Zur Belärmung des Ordensschachers hat die Handelskammer Chemnitz an das sächsische Ministerium des Innern ein Schreiben gerichtet, worin sie einen neuen Fall zur Kenntnis bringt, in dem ein Graf Schimmelmann, Wittenberge a. L., aus der Düsseldorferstraße Nr. 28 in Berlin-Wittenberge einem Industriellen einen Walkanorden in Aussicht stellt, wenn er für das alte Kreuz jenes Staates mehr als fünftausend Mark zeichnet. Die Handelskammer schreibt weiter:

„Derartige Ablösungen werden zwar kaum jemals in einem unserer bestehenden Industriellen und Kaufleute, an die man sie zu richten wagt, Gegenliebe finden, schließen aber eine solche Praktizität und Beliebigkeit des jungen Fabrikanten und Kaufmannsstands ein, daß sie unseres Erachtens nicht nur Preiszahl in der Offenlichkeit durch die Presse verdienen, sondern auch ein Einrichten der dazu berufenen Instanzen anzeigen erheben lassen.“

Er braucht nur 20 Mark zu zahlen. In dem Prozeß Wettler's gegen General Klein wurde dieser Tag voriger Sonnabend in Kielmar als Beurteilungsinstanz verhandelt, da General Klein gegen das Urteil des Schöffengerichts, das auf 20 Mark Verdict sprach, Beruhigung eingezogen hatte. Nach fünfstündiger Verhandlung füllte die Etat ammone folgendes Urteil: Das angestrebte Urteil wird insoweit aufgehoben, als die Strafe von 200 Mark auf 30 Mark herabgesetzt ist.

Zu der Begründung wird dem Verteidiger insoweit begegnet, als in „Schwabe“ und „Erlöser“ lediglich formelle Beklagerungen zu erblieben sind. In der Frage der Strafzumessung hat das Gericht berücksichtigt, daß General Klein ein hoch verdienter General und Offizier ist, dem gegenüber auch bei Verlängerungen, in denen er über das erlaubte Maß reichlich hinausging, mildernde Umstände zugunsten seines.

**Zum Kapitel Soldatenmisshandlungen.** Vor dem Kriegsgericht der 29. Division in Freiburg i. Br. hatten sich eine Anzahl Soldaten der 11. Legion des in Kreisburg stationierenden Infanterie-Regiments Nr. 114 wegen schwerer Misshandlung des Musketiers Röhrner zu verantworten. Röhrner wurde von den Rohlingen nachts im Bett überfallen und so schwer verprüft, daß er mehrere Wochen kaum im Lazarett darniederlag. Das Kriegsgericht verurteilte zwei beteiligte Gefreite zu vier und drei Wochen Mittelarrest, ferner erhielten zwei Plutokräfte je drei Wochen und zwei je vierzehn Tage Mittelarrest. Der Angeklagte verteidiger hatte bis zu zweien Monaten Festungshaft beantragt; da ihm die ausgesprochenen Strafen zu niedrig waren, hat er Berufung an das Oberkriegsgericht eingelegt.

## Musland.

### Ein Sieg der liberalen Plutokräfte.

Nur London wird uns geschrieben:

Lloyd George hat vor den Plutokräften in seiner eigenen Partei kapituliert. Das neue Budget mit seiner beträchtlichen Erhöhung der Nachlass- und Einkommensteuern der Reichen und seinen Ausgaben für neue Sozialreformen war ihnen von Anfang an ein Dorn im Auge. Vergleichsweise hat Lloyd George ihnen die Notwendigkeit, in den souveränen Appell zu hören, beizubringen versucht, indem er sie in seiner demokratischen Unterhausrede darüber belehrt, daß es sich nur um eine unerlässliche Versicherung gegen die Revolution handelt. Die liberalen Plutokräfte unter Führung des steinreichen Schiffsmagnaten Holt wollten weiter und drohten mit der offenen Revolte. Zum offenen Auftreten gegen die neuen Besteuerungen und Sozialreformen haben sie natürlich nicht den Mut — das darf kein Politiker in England mehr wagen. Sie verschänzten sich vielmehr hinter finanzberatungstechnischen Reden, die das Budget verdeckt haben soll, indem es zum Teil neue Steuerlasten für Zwecke aufsetzt, die das Unterhaus noch nicht in separaten Gesetzestexten oder Resolutionen gutgeheissen hat; das trifft insbesondere auf die vorgeschlagenen Rentenverbesserungen für die kommende Woche an. Zu Hilfe kam den revolutionären Plutokräften der Umstand, daß die gehörige parlamentarische Erledigung aller in Betracht kommenden

### Geschichtskalender.

27. Juni:

1895 Bergarbeiter Schröder u. Gen. unschuldig wegen Meineid verhaftet.

## Mit aller Welt.

### Eine Bauernrebellion.

In dem rein katholischen Dorf Blaubeuren, Kreis Bergheim, herrscht schon seit einigen Wochen infolge von Kirchenstreitigkeiten, die durch die Absezung eines Pfarrers veranlaßt wurden, der Belagerungszustand. Es kam zu heftigen Kundgebungen gegen Mitglieder des Kirchenvorstandes, sogar zu Brandstiftungen. Einwohner von Feuerstein usw., bis schließlich ein größeres Gendarmerieaufgebot dauernd ins Dorf verlegt wurde, um die erregte Bevölkerung in Schach zu halten. Dennoch kam es, als der Kölner Weihbischof Müller zur Firmung nach Blaubeuren zu lebhaften Skandalen. Man begrüßte ihn mit Pfeifen und Johlen, und drängte sich nicht zum öffentlichen Segensempfang und nur 23 Personen folgten ihm in die Kirche, in der von 500 Einwohnern nur etwa 80 erschienen waren. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag haben sich recht bedeutsame Vorfälle ereignet. Aus dem Hinterhalt wurde auf einen Gendarmen und einen Polizeisergeanten Scharf geschossen. Während der Gendarm unverletzt blieb, wurde der Sergeant in die Brust geschossen und schwer verletzt. Die angestellten Ermittlungen nach dem Täter blieben erfolglos. Die klerikale Presse schweigt sich seltsamerweise über alle diese Vor kommenisse vollständig aus.

### Ein Sturmschlag im Gewitter.

Einen Sturz auf Tod und Leben hatte der Flieger Landmann von den Albatros-Motoren zu bestehen, über dessen Landung in Biarritz wir gestern schon berichten konnten. Landmann, der am Dienstag Abend zu einem 22 Stundenflug aufgestiegen war, flog nach der Landung Wasser unentwegt weiter. Gegen 11½ Uhr zog von Westen eine so schwere Wolkendecke herauf, daß selbst die vor den Schuppen liegenden Planken in die Gebäude hineingebrochen wurden. Mit unheimlicher Schnelligkeit zog das Unwetter unter Blitz und Donner

den Budgetvorschläge die Erhebung einer ExtraSession erforderlich gemacht hätte, die in der gegenwärtigen politischen Situation schon an sich keinen Gewinn für die Regierung wäre, erst recht aber dann, wenn ein erheblicher Teil der Regierungsmehrheit verzerrt ist und sich von den Sozialistern vielleicht nicht leicht bändigen läßt.

Am Montag sollte die pluto-kritische Revolte in Szene gesetzt werden, und das Haus war voller Erwartung, insbesondere die Konservativen, die ja seitens nach einem Klassenschlacht aus der Partei sind. Aber es kam nicht zur Revolte, denn sie erwies sich alsbald als überflüssig. Den Plutokraten erwachs ein wichtiger Bundesgenosse in der Person des Sprachrohrs des Unterhauses, der gleich am Anfang der Sitzung auf eine Frage die Entscheidung gab, daß die Budgetvorschläge in der Tat nicht ganz in verfassungsmäßiger Ordnung seien, und daß ein Teil von ihnen in Form eines separaten Gesetzentwurfs, dessen Verhandlung Woche in Anspruch nehmen würde, präsentiert werden müsse. Darauf erklärte die Regierung sofort, daß sie ihren Vorschlag, gewisse neue Zuschlüsse an die Gemeinden schon vom 1. Dezember d. J. zu beginnen, fallen lasse und diese Reformen in der nächsten Session in einer separaten Vorlage vorbringen werde. Dadurch werden im laufenden Haushalt Jahre etwa 50 bis 60 Millionen Mark „gespart“, was die Regierung dadurch ausgleichen will, daß sie die neue Zuschlagssteuer auf Einkommen von über 60.000 Mark für das laufende Finanzjahr um die Hälfte reduziert.

Die Plutokräfte haben also einen glänzenden Sieg errungen, die Revolte ist vorüber, und sie haben die Regierung wieder in ihre Arme geschlossen. Der finanzielle Purismus der liberalen Millionäre bringt ihnen und ihren konservativen Klassengenossen in diesem Jahre 50 Millionen ihres Geldes ein. Was die Konservativen natürlich nicht hindern wird, aus dem Unfall der Regierung noch obendrein politisches Kapital zu schlagen. Den radikalsten Akteuren, die weniger an die Interessen ihrer reichen Parteigenossen, als an die Stimmen der Arbeiter denken, ist gar nicht wohl zumute. Sie fürchten, daß die Partei diese „Konzeßion“ bei den Wahlen teuer bezahlen wird, denn das Volk sieht, wie das „große Budget“ von 1914 auf das Wege der Plutokräfte zerbrockt wird. Ein Teil der Liberalen, der im „Daily Chronicle“ ein Sprachrohr findet, fordert deshalb jetzt, daß die Zuschlagssteinkommunensteuer nicht reduziert, sondern daß das erwartete Geld auf die Mediziner und der Abschaffung der Industrie- und Oberschulsteuer verwendet werde. Im nächsten Jahr, wo ja die ganze neue Haushaltsteuer erhoben werden soll, könnte der durch den Unfall der Industrie- und Oberschulsteuer verursachte Schaden wahrscheinlich schon aus dem zu erwartenden Mehrertrag der neuen Besteuerungen gedeckt werden. Eine solche Änderung würde zwar den liberalen Goldstaaten vielleicht gefallen, aber sie wäre ohne Zweifel eine illegale Rücksicht von Seiten der liberalen Regierung, und eine gute Vorbereitung zum kommenden Wahlkampf. Deshalb glauben wir, daß diese wertvolle Konzession an das Volk — die Industrie- und Oberschulsteuer ist ohne Zweifel die längst der in England noch bestehenden Industrie- und Oberschulsteuer abgenommen werden kann — wenn die Radikalen und die Arbeitspartei ebenso energisch und rücksichtslos handeln, wie die Plutokräfte es tun.

### Der unentkennbare Mord.

Der auf den albanischen Kriegsschiffen entstandene Sonderberichterstattung der „Telegraphen-Union“ meldet per Funksprach über Castelnau:

Das albanische Ministerium wird von der nationalistischen Partei stark angegriffen, weil der Monarchiststand mit den Rebellen wiederholt verbündet worden ist.

Die Haltung des Fürsten ist wieder unentkennbar, er weiß nicht, wem er trauen soll und wofür er sich entscheiden soll. Das langsame Vorritzen der Unschärne Prent Bib Dodez begegnet klarer Klarheit. Dadurch wird auch die zögernde Haltung der Regierung erklärt.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Durazzo gemeldet: Am Mittwoch früh begaben sich Fliegertreter der Regierung im Wagen nach Schloss und kehrten nach zwei Stunden mit einem Brief an den Minister des Inneren zurück, dessen Inhalt geheimgehalten wird. Mittags begaben sich wiederum sechs Delegierte der Regierung zum Lager der Russlandischen, unter ihnen befand sich auch Bischof Gacal, ein orthodoxer Priester und ein Geistlicher, die übrigens drei waren Flieger aus Durazzo. Die Deputierten wurde außerhalb der Schanzengräben von Wahlen der Russlandischen empfangen, die den Delegierten die Augen verbanden. Dann wurden die Delegierten hinter die Hügel von Nasibis geführt, wo die Zusammenkunft stattfand. Ihm & Ude lehrte die Deputation zustimmen und begab sich sofort ins russische Quartier.

Der Sturz der heutigen Regierung ist sicher und dürfte schon morgen erfolgen.

In unmittelbaren Kreisen verlautet, daß aus dem gegenwärtigen albanischen Kabinett mehrere Mitglieder ausscheiden

wollen, unter ihnen auch Mustafa. Das Präsidium Mustafa Pasha soll weiter belassen werden, jedoch berücksichtigt Mustafa zuviel Autonomie, satts Mustafa nicht weiter steht. Kamel Kemal soll Minister des Außenfern werden. Es heißt, daß sich sogar unter den Leibknechten von Trezzor und selbst unter den Mitgliedern der Regierung eine anti-konservative Bewegung fundiert.

Zwischenzeitlich bereiten die Rebellen den Angriff auf Vassona vor. Da einer Depesche wird gemeldet, daß die Rebellen den Vojvostschaf bereits überwunden haben, und daß sie nunmehr zwei Millionen Männer in Stellung gebracht haben. Die Regierung hat eigene Munition und Artillerie nach Valona in der Hoffnung, daß sie die Stadt trocken halten können. Die Regierung soll an Ismail telegraphiert haben, daß sie seine Hilfe anstrebe und ihm gleichzeitig eine Stelle im neuen Kabinett antrete.

**Die wirtschaftliche Krise in der Türkei.** Die Türkei steht in einer schweren politischen Krise. Stand in Hand mit dieser politischen Krise seit besonders in Konstantinopel eine durchbare wirtschaftliche Krise. Die Unsicherheit, welche durch die volkstümliche Lage hervorgerufen ist, lastet sich schwer auf den ganzen Geschäftsvorkehr. Die wirtschaftliche Stagnation ist vollkommen. Die Lebensmittel werden von Tag zu Tag teurer, während die Löhne vielfach zurückgehen. Die Zahl der Arbeitslosen ist ungewöhnlich groß, das Eland daher ungeteuer. Die Regierung und auch die Stadtvorwerke greifen hoffentlich ein. Da aber die Ursachen der Krise bestehen bleiben, so kann das alles nichts nützen. Je mehr der politische Horizont verdunkelt bleibt, desto schlimmer wird die Krise und je länger wird der wirtschaftliche Stillstand mit seinem Gefolge von Eland bestehen bleiben. Die wirtschaftliche Lage ist gegenwärtig in der Türkei schlimmer als während der letzten Kriegsperioden.

**Spuren des deutschen Titel- und Herrenschachters in Frankreich.** Auf Gründen der Rechtswissenschaft ist in Toulouse bei einem gewissen Dr. Peres gehausen sucht worden. Zwei Ritter mit Dokumenten wurden beschuldigt. Peres gab zu, eine Internationale Akademie der Künste und Wissenschaften zu Toulouse, die jetzt aufgelöst sei, gegründet und einem Deutschen, namens Böschiner, Diplome und Auszeichnungen dieser Akademie geliefert zu haben, er stellte aber in Abrede, Böschiner aufgefordert zu haben, ihm deutsche Diplome, insbesondere solche der Universität Rostock, zu verschaffen. Die Archiv seiner Akademie seien im Jahre 1912 beschlagnahmt und nach Brüssel wegen eines dort schwelbenden Verfahrens gegen den Titelshachter gebracht worden.

**Verhaftung mehrerer Ausländer in Nancy.** Die Polizei in Nancy verhaftet 12 Ausländer, die, wie man glaubt, die Delegation französischer Soldaten begünstigt. Auch heißt es, daß sie wiederholt Munition entwendet haben.

**Sir Edward Grey über die iranische Frage.** Im englischen Parlament erklärte gestern der Staatssekretär des Außenamtes, Sir Edward Grey, daß die englische Regierung keine Verantwortung dafür übernehme, die Ordnung in Albanien aufrecht zu erhalten. Sie würde in keinem Falle Konzilien in das Gebiet entsenden, in dem die Mitter noch herrschen.

**Das Mexiko.** Sämtliche Delegierten der mexikanischen Konferenz unterzeichneten das Protokoll, wonach unter Zustimmung der Vereinten Staaten die mexikanischen Parteien einen provisorischen Präsidenten wählen können; die Regierung in Washington leistet auf einen Salut der Flagge Vericht.

## Warteanglegenheiten.

### Datum.

Im Monat Mai gingen bei dem Untergeschriebenen folgende Datumsberichte ein:

1. Dennis-Agenzien 5,-; Schumann-Agenzien 2,-;
2. Meiss-Schlagzeuge 50,-; 6. N. L. Falsterbo D. S. 16,-;
3. Bei Oberrein für Wissenschaften 4. Du. 262,40. 9. Sangerhausen-Eckertberge 220,-; 11. Bei. Well. Weißfalen 4. Du. 102 v. Tannmund-Sörde 182,00; 12. Bei. Erfurt 4. Du. 1442,88. 14. Bei. Pommern 4. Du. 1735,16. 15. Löbeck 4. Du. 1253,80; 16. Bei. Westfalen 4. Du. 31,64; 17. Bei. Bern 50,-; 19. Bei. Oberstein 4. Du. 2795,40. 20. Berlin Wochens. 10,-; 22. Bei. Hannover 4. Du. 1111,00. 21. Bei. Oldesheim 627,62; Goslar 252,24) Sa. 1301,46. 22. Bei. Bielefeld a. sonio 4. Du. 2880,61. 23. Bei. Görlitz 4. Du. (Görlitz-Greifswald 128,06; Sagan-Zipper 147,32; Bautzen-Lüben 174,06; Löwenberg 27,70; Görlitz-Bautzen 569,58; Röthenburg-Hohenwerda 293,-) Sa. 1274,57; Berlin Dr. L. N. 100,-; Berlin H. S. 50,-; Groß-Berlin a. sonio 15.000.

Berlin, den 12. Juni 1914.

Für den Parteidruckstand: Otto Braun, Lindenstraße 8.

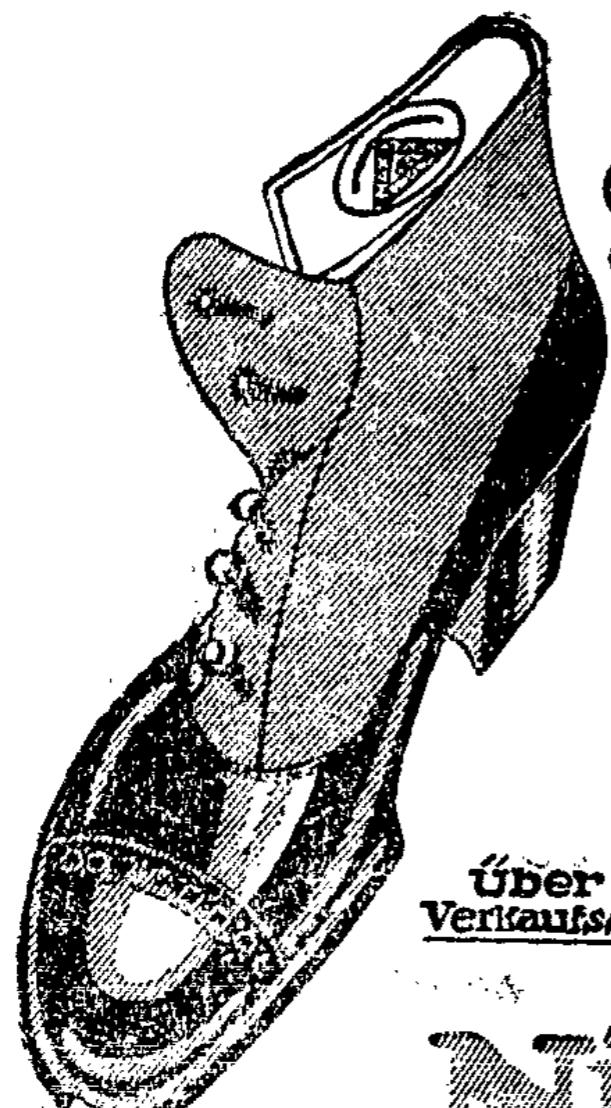
Eine Kellnerin aus Trier erschien abends 7 Uhr in der Wohnung ihres Geliebten, eines Kellners, bei dem zurzeit ihr uneheliches Kind, das dem Verhältnis mit diesem entstammt, untergebracht war. Sie tötete das Kind durch einen Schuß in den Mund und machte dann ihrem Leben in gleicher Weise ein Ende. In einem hinterklassenen Büro gibt sie an, daß sie einen besonderen Grund zu der Tat nicht habe.

**Fliegerunfall.** Wie die „Kleiner Neuesten Nachrichten“ melden, stürzte Donnerstag nachmittag kurz nach 8 Uhr, gleich nach dem Start Kapitänsleutnant Walter Schröder infolge Übersteuern seines Wasserflugzeuges aus 40 Meter Höhe ins Wasser. Er wurde zwar sofort von einer Pinasse gerettet, er lag jedoch den erlittenen Schlägen in schweren Verlebungen um 5 Uhr im Friedrichsorfer Krankenhaus.

Aus Paris wird gemeldet: Der Schiffslieutenant Dutour, Chef der Marineflugstation St. Raphael, stieg am Dienstag abend 9 Uhr auf, um einen Nachflug über See zu unternehmen. Bei dem Abstieg setzte die Maschine zu hart auf den Wasserspiegel auf und schlug um. Der Offizier wurde herausgeschleudert, aber gerettet. Immerhin war er schon bewußtlos und kam erst nach längeren Wiederbelebungsversuchen zu sich. Die Maschine ist im Meer verloren.

**Zwischen Tod und Leben.** Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich auf der zur Gewerkschaft „Rhein und Elbe“ gehörenden Zeche „Pluto“ in Wanne. Auf Schacht Wilhelm wurden Mittwoch nachmittag drei Bergleute beim Durchbruch einer Gebirgsförderung verschüttet. Die Rettungsbretter wurden sofort aufgenommen. Trotz ununterbrochener Arbeit gelang es bis Donnerstag mittag nicht, die Bergungskräfte zu bergen oder mit ihnen eine Bergungsrückung herzustellen.

**Feuer in englischen Kohlengruben.** In zwei englischen Kohlengruben sind Mittwoch ernsthafte Feuer ausgebrochen. Niemand ist aber umgekommen. Auf der Zeche „Neville“ in der Nähe von Heath-Wales zerstörte ein Feuerbruch das Gebäude in dem Ausbauschacht und brachte die Ventilation zum Stillstand. Der Förderkasten fiel in die Tiefe. Die Bergleute in dem Kasten blieben unverletzt. 250 Bergleute waren zur Zeit des Unglücks in der Grube. Auf der „Douglas“ gruben in Billingham bei Glasgow richtete das Feuer beträchtlichen Schaden an. 200 Mann in der Grube führten auf das Alarmignal durch einen Rutschacht zu Tage.



Über 200  
Verkaufsstellen

# Gewaltiger Saison-Ausverkauf

**50%**  
bis  
zum 30. Juni  
Ermäßigung

am hierigen  
Platze nur  
Reuschestr.  
**Nr. 16/17**

## Niederlage der Schuhfabrik MAXTACK

um der Konkurrenz wirksam zu begegnen  
und unser Lager zu räumen:



Nur einige Beispiele: ☺ Solange Vorrat! ☻

Hochlegante Sommer-  
Anzüge:  
**1950 26<sup>00</sup>**  
früher bedeutend höher.

Entzückende Fantasie-  
Westen **2<sup>00</sup>**

Hochlegante, moderne  
Paletots:  
**20<sup>00</sup> 28<sup>00</sup>**  
früher bedeutend höher.

Moderne, gutschützende  
beinkleider **475 650**

**Kaufhaus S. Krebs**  
Bohrauerstr. 12, an der Lehmgrabenstr.  
**Saison-Ausverkauf**

vom 27. Juni bis Montag, den 6. Juli.

Besichtigen Sie unsere Dekorationen.

**Garnierte Damen- und Mädchen-Strohhüte**

von Mk. 1.85 bis Mk. 8.45

**Herren- und Knaben-Strohhüte**  
bis zur Hälfte des Preises ermäßigt.

Wach-Anzüge für Knaben von 1.25 bis 2.95

Sommer-Sweater von 60 Pf.

bis 1.45 Mk.

Wasser-Hüte von 65 bis 98 Pf.

Summer-Anzüge von 65 Pf. an

Weisse Cashmir-Hüntchen Wert bis 2.50 Mk. durchweg **75 Pf.**

Hutformen, Stück 95 Pf. und 1.45 Et.

**Alkoholfrage und Arbeiterklasse**

von Dr. Fröhlich.

Eine empfehlenswerte Agitationsbrochüre.

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Sozialistische Studien - Georg Büchner - Rötelius und Co. Berlin: Druckerei 7. - Briefe der "Rötelius", G. m. b. h. - Druck von 25. Januar 1917. Berlin. Stern 2 Berlin

## Saison-Ausverkauf 6 extra billige Tage

Sonnabend Sonntag Montag  
27. Juni 28. Juni 29. Juni  
Dienstag Mittwoch Donnerstag  
30. Juni 1. Juli 2. Juli

An diesen 6 Tagen verkaufe, um zu räumen, in hervorragender Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen  
**Garnierte Damen-Hüte**  
**Backfisch-Hüte**  
**Kinder-Hüte**

**Echte Panama-Hüte und Exoten**  
**Ungarnierte Hüte und Südwesten**  
**Straussfedern**

3388

Keine Auswahlsendungen

Bitte die Preise in meinen 4 Schaufenstern zu beachten.  
Besondere Anlagen gegenüber Reuschestr. 26

Besonders vorteilhaft  
für die Reisezeit

# M. Tichauer

Größtes Spezialhaus für Damenkäpfz  
Reuschestr. 46/47/48, parterre u.  
erste Etage

Old- & Gehrad-Anzüge

(wie Mayr- u. Inliederhüte)

verleiht

H. Anders,

Wollentbl. 8, Ecke Wilsdrufferstr.

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 9. Juli 1917.

Verlängerung bis 4. Juli er-

reichbar Westendstr. 47. [3351]

Die der vorm. Frau Ida Herfort,

Pariserstrasse 10, angebrachte Kleidung

wurde wir nach leidenschaftlichen Be-

geln und leichten Weinen und Tränen

der Beireiterin, da es auf Unschäf-

ten brachte, gegen Alte Nüsse, Scher-

zeile 6, und Frau Martha Fischer,

Fischerstrasse 50.

3393

Arbeitsmarkt.

Süngere Zuschneiderin f. Withe

zum halbigen Antritt gefügt.

Schriftliche Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit

und Gehaltsansprüche.

3392

Leinenhaus Bielschowsky, Breslau I.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Juni.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Die letzte Sitzung vor den Ferien. Der stellvertretende Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Körner, hatte gebeten, pünktlich zu erscheinen; aber bei der Eröffnung um 1/2 Uhr sind etwa 20 von 100 Stadtvätern anwesend. Viele sind schon in den Ferien, und die anderen zeigen auch nicht mehr die rechte Arbeitslust. Der Vorsitzende läßt jedoch nicht locken, und sieht es durch, daß noch fleißig geschaffen wird.

Die Handwerker- und Kunstschiele ist in den Mieträumen auf der Klosterstraße nicht zum besten untergebracht. Trotzdem schlägt der Magistrat vor, den Mietvertrag bis zum Jahre 1920 zu verlängern. Genosse Floethe vertritt die Ansicht, es müsse so bald wie möglich ein Neubau für diese Schule errichtet werden. Es empfiehlt sich darum, den Mietvertrag nur auf längere Zeit zu verlängern. Vom Magistratsrat aus werden die Mißstände zu ergehen, doch es finden sich keine besseren Männer, als vor 1920 sei an einen Neubau nicht zu denken. Die Versammlung beschließt nach dem Magistratsantrag.

Die Freiluft- und Angelegenheit wird also jetzt im Verwaltungsstreitverfahren erledigt werden. Der Magistrat hat den Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Juni auf Wiedererfüllung der freien Fahrt besaßt und man beschloß nun, der Vorstand muß klagen.

Der Abschluß der Stadthauptkasse über das Rechnungsjahr hat einen Überschuss von fast 1½ Millionen Mark ergeben, der geringer ist, als in den Vorjahren. Herr Hanke, der gewiegte Finanzmann, meinte auch, der Abschluß sei nicht jetzt günstig, doch das laufende Jahr müsse wegen des Wehrbeitrages eine bedeutend höhere Einkommensteuer erbringen. Der Herr Kämmerer, der damit recht ähnlich an der Linie gezogen war, wußte die Mehreinnahmen zugeben, wollte jedoch über die Höhe nichts Genaueres wissen.

Verhältnismäßig schnell ist gestern ebenfalls die Wahlfrage für den Neubau des Mandelauer-Gymnasiums erledigt worden; es soll jetzt nach dem Vorschlag des Magistrats in der Nähe des Südlingsheims an der Wehrstraße errichtet werden. Wegen der Borentüchtigkeit des Bauplatz hat wieder der Maurermeister Müller einiges zu mäkeln.

Nicht nur kleinen Überschuss, sondern einen Fehlbetrag von 487.000 Mark hat die Jahrhundertfeier herausgebracht, der jetzt gedeckt werden muß. Die Versammlung schlägt die letzte Prille des Staatschusses: die Garantiezeichner haben nicht 25 Prozent, mehr 30 Prozent zu zahlen, und bis 300.000 Mark müssen aus dem Stadtfüdel genommen werden.

Mit der Jahrhundertfeier hingen auch die vielen Neben zusammen, die wir uns am Ende anhören mussten. Wie im ganzen, so ist auch beim Ausstellungsgeschehen sehr schnell gebaut worden, und es wäre ein Wunder, wenn Nachforderungen fehlten. Der Magistrat verlangt, der schlesischen Betonkugelgesellschaft sollen für das Ausstellungsgebäude 36.000 Mark mehr bewilligt und der Vorstand um 40.083 Mark verjährt werden. Das kannen manche Stadtväter nicht verstehen. Der liberale Herr Hanke vertritt für die große Kuppel der Ausstellungshalle. Städtebau Berg und Bürgermeister Trentin versuchten hier eingehend klar zu machen, daß Arbeit auch bezahlt werden muß. Nachdem ein Dutzend Reden gehalten war, entschied sich das schwache Haus für die Magistratsvorlage, die auch die Ausschüsse I und V zur Annahme empfohlen hatten.

Was in der öffentlichen Sitzung noch erledigt wurde, das erschien die Leiter aus den nachstehenden Zeilen. Um 6½ Uhr erreichte auch die geheime Sitzung ihr Ende und die Stadtväter konnten auf zwei Monate in die Ferien gehen.

## Kassenabschluß der Jahrhunderfeier.

Die Jahrhunderfeier des Jahres 1913 hat mit einem Schätztrug von 487.000 Mk abgeschlossen, wovon allein 250.000 Mark auf das unterbrochene Hauptmannsche Festspiel zu rechnen sind. Der Staatsausschuss empfiehlt, von den Garantiezeichnern nicht 25 Prozent, sondern 30 Prozent zu erheben und bis 300.000 Mark von der Stadt zu übernehmen.

Der Berichterstatter Stadtv. Hanke (lib.) empfiehlt, dem Ausschussgutachten zuzustimmen, was geschieht.

## Freifahrtaarten der Stadtverordneten.

Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 4. Juni 1914, die Freifahrten auf der Straßenbahn für die Stadtverordneten wieder einzuführen, ist vom Magistrat beanstanden worden. Der Berichterstatter Stadtv. Hirschel (ler.) beantragt, den Vorstand der Versammlung zu beauftragen, gegen die Beobachtung das Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten. Es wird so beschlossen.

## Abschluß der Stadthauptkasse über 1913.

Nach dem Abschluß der Stadthauptkasse über 1913 beträgt der Überschuss des Stadthaushalt 1913 1.479.153 Mk. Davon sollen 150.000 Mk. für ein Jugendheim als zweite Rate verwendet und 1.329.153 Mk. für das Rechnungsjahr 1915 verwahrt werden. Der Berichterstatter Stadtv. Dötinger (lib.) verbreitet sich darüber eingehend und ersucht, von der Magistratsvorlage Kenntnis zu nehmen.

Kämmerer Mathes erklärt die starken Risse aus den Betriebsverlusten durch den Übergang von der zweitmonatlichen Abrechnung zur dreimonatlichen.

Stadtv. Hanke (lib.) meint, daß der Abschluß von 1913 keineswegs sehr günstig sei; d. h. er gebe die Umsatzsteuer 100.000 Mk. weniger. Erstens ist dagegen, daß die Steuern im Jahre 1913 300.000 Mk. mehr eingebracht habe. Im

übrigen möchte ich den Herrn Kämmerer fragen, ob es richtig ist, daß die Einkommensteuer in diesem Jahre erheblich höhere Summen ergebe.

Kämmerer Mathes gibt zu, daß ein günstliches Mehr vorhanden ist; die Höhe könne er jedoch nicht angeben. Zu vermuten sei aber nicht der bedeutende Aufschwung durch die Ausspeisung in den Bänke-Hofmann-Werkstätten, und man wisse auch noch nicht, wie groß die Zahl der Einwohner ist.

Stadtv. Hamburger (lib.) trendet sich mit einer Bemerkung gegen Stadtv. Dötinger wegen der Glastafelstellung.

Die Versammlung nimmt von dem Abschluß der Stadthauptkasse Kenntnis.

Für die Handwerker- und Kunstschiele sollten die Räume Klosterstraße 17 bis zum 1. März 1920 weiter gemietet werden. Stadtv. Flöthe (soc.) als Berichterstatter wehrt sich gegen die Verlängerung der Vertrages auf so viele Jahre und beantragt Ausschlußberatung. Die Räume seien höchst unzureichend. Es fehlt an Licht, Waschgelegenheit, Umkleideräumen usw. Deshalb sei zu wollen, ob es nicht ratsam sei, den Vertrag nur auf eine kürzere Zeit zu genehmigen.

Stadtkonsul Hacks blüttet die Vorlage anzunehmen. Die genügten Wälder sind zwar vorhanden, aber es seien besser Räume nicht zu haben, und der geplante Schulbau werde nicht eher zu erledigen sein.

Stadtv. Flöthe: Ich fürchte nur, daß wir noch mehr Zeit in die bisherigen Räume hineinstecken und der Neubau am Ende noch hinausgeschoben wird.

Bürgermeister Treutin: Der Magistrat weiß, daß die gegenwärtigen Verhältnisse unerträglich sind und er ist nachdrücklich auf den Neubau bedacht. Aber sechs Jahre brauchen wir die Räume noch. Uebelgens drängt auch die Regierung auf Abänderung.

Stadtv. Flöthe hat nach diesen Ausführungen gegen die Annahme der Vorlage nichts einzubringen, worauf der Magistratsantrag angenommen wird.

Das Hausrundstück Burgfeld 1 wird zum Preise von 26.000 Mark angekauft.

Im Gebiete des neuen Fluß- und Schiffahrtskanals wird mit Rechnung der Staatsbaudirektion die Brücke errichtet, welche die Verbindung zur Förderung des Abwassers nach Steinwald führen soll. Die Verhandlung bewilligte 2000 Mark, um bei der Gelegenheit die bisherigen 400 Meter weiter Höhe durch 500 Meter weiter zu erhöhen.

Der Vertrag, der mit der Alten Heintrichsbrücke verlängert wurde, um die Unterhaltung des Breslauer Holzpfasters bestellt, soll bis zum Jahre 1921 verlängert werden. Die Vorlage wurde dem Ausschluß überwiesen.

Das Grundstück Hanauer Straße 137 wird nach einem Trünglichkeitsantrage zum Preise von 23.000 Mark angekauft.

Zur Instandsetzung der Gasbereitungsanlage in Gedenkort wurden 1900 Mark bewilligt.

Für die Überzeugung des Stadtgerichts noch nicht gehobenes Teiles des Grund und Bodens des ehemaligen Gemeindehauses in Gräbschen soll die Stadt 780 Mk. zahlen. Der Betrag wurde bewilligt.

Für Bauarbeiten in den Grundstücken der Stadtverwaltung wurden 2133,60 Mark bewilligt.

Zur Aulegung eines neuen Bandes des "Goldenen Buches" sollen 3200 Mark bewilligt werden. Die Vorlage ging an den Ausschluß.

Die Gewächshäuser, also in Görlitz, so durch eine Trennwand gründlicher Heizungs- und Arbeitsraum bereichert werden. Die Kosten von 650 Mark wurden bewilligt.

Zur Kanalisierung der Gräbschener Straße vor den Grundstücken 176 bis 180 wurden 2200 Mark bewilligt.

An den vom Staat zu gründenden Stod zur Besteitung der Kosten für die Direktoren-Versammlungen wird die Stadt für jede der dreizehn Breslauer Lehranstalten je 10 Mark Jahresbeitrag leisten.

Für die Auslegung von Bürgersteigen, Grünanlagen und einer elektrischen Beleuchtungsanlage vor dem neuen Geschäftsbüro der Eisenbahndirektion wurden 13.000 Mark bewilligt.

Dem Verein zur Erhaltung der Altstadt Görlitz und Denkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen und Schlesien wird eine einmalige Beihilfe von 300 Mark gewährt.

Das Wandermuseum für Städtebau, Bildungs- und Wohnwesen kommt im September nach Breslau und zwar in das Ausstellungsgebäude nach Scheitling. Für die Ausstellung werden vorschuhweise 6000 Mark bewilligt, die später ganz oder zum Teil aus den Einnahmen der Ausstellung gedeckt werden.

Die Ausstellung im Städtischen Südlingsheim soll durch Einbau von zwei Gegenstromapparaten erweitert werden. Die Kosten von 1000 Mark wurden bewilligt.

Schluss der öffentlichen Sitzung 6½ Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

## Die Umgestaltung der Gräbschener Straße.

Selt Mitte April werden auf der Gräbschenerstraße grobe Umpflasterungen vorgenommen, die zum größten Teile mit Straßenbeläuterungen verknüpft sind. Naturgemäß können diese Arbeiten auf der ganzen Straße nicht zugleich in Angriff genommen werden. Es sind vielmehr drei Bauzeiten bestimmt worden, von denen die dritte erst im nächsten Jahre beginnen wird.

Der erste Bauabschnitt bis zur Reichstraße ist bis Pfingsten erledigt worden und hat nennenswerte Veränderungen nicht gebracht; anders der jetzt im Bau befindliche zweite Teil: Reichstraße bis Hochstraße. Hier hatte die Straße eine ursprüngliche Breite von 7,50 Metern. Die Stadt hatte nun mit den Hausbesitzern ein Abkommen getroffen, wonach die Eigentümer in diesem Bauabschnitt den größten Teil an den Magistrat aufzuladen. Als Entschädigung dafür übernahm die Stadt die Instandhaltung der Bürgersteige vor den bebauten Häusern. Mit einigen Haushabern auf der Westseite der Gräbschenerstraße steht der Magistrat noch wegen den Borgarten in Verhandlung. Die Verbreiterung des Fahrbahnen auf 20½ Meter ist zum großen Teile bereits geschehen. Auf der Ostseite mußte die Bordsteinoelle um etwa 1½ Meter den Häusern zu eingerichtet werden. Die Pflasterung des verbreiterten Teiles geschieht im Gegenzug zu dem ursprünglichen Teil auf eine 20 Zentimeter starke Betonschicht, während der ursprüngliche Teil auf den vorhandenen 20 Centimeter hohen Schotterlage umgestaltet wird. Die Granitsteine, die aus den Strehlenen Steinbrüchen stammen, sind dritter Sorte, die Fugen werden mit cementiert vergossen, zum größten Teile können die alten Steine wieder verwendet werden. Der gegenwärtige Bauabschnitt ist natürlich für jeden Wagenverkehr geeignet, mit Ausnahme der Elektrofahrzeuge, die über Notgasse fahren. In die Mitte der Straße werden durchweg neue kreisförmige Gleise gelegt, die auf Langschwellen im Boden eingefasst sind und bei denen jeder Stoß umgossen wurde, um ein gleichmäßiges fahren zu ermöglichen und das Schütteln der Wagen in Zukunft unmöglich zu machen.

Weiterhin der Straße werden bis verknornten Blättern fallen; etwas mehr eingerichtet soll ein anderer breiter Promenadenweg geschaffen werden, der zu beiden Seiten von Bäumen eingefaßt wird; diese Neugestaltung soll aber erst ansatz nächsten Jahres geschehen. Daran wird sich ein 5 Meter breiter Bürgersteig anschließen. Am nächsten Jahre wird auch die Umgestaltung des dritten Bauabschnitts bis zur Sophiestraße vorgenommen. Die heutigen Arbeiten dürfen bis Mitte Juli vollendet sein. Die Ausführung des Straßenbaues liegt in den Händen des Städtebaumeisters Karl Kuppe in Breslau. Auch hier werden viele neuen Geschäfte eröffnet. Die Gräbschenerstraße soll im Laufe dieses Jahres auch noch eine bessere Belastung erhalten; der entsprechende Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung ist schon vor Monaten bei der Haushaltserörterung gefasst worden.

## Ortskassenkasse für das Schneidergewerbe.

In der Ausschusssitzung am 23. Juni wurde der Kassenvorstand gewählt. Der Vorstand besteht nunmehr aus folgenden Personen: von Liste 1: Molte, Blechauer und Stellau (Sozialer Ausschuss), von Liste 2: Rudzella, Heinze, Joh. Blechauer, Rudzella (Freies Gewerbeverein), Kaspar (Gewerbeverein D.-D.), Schmidt (Damenkleiderverein), Utoik (Betriebsamt). Nach der Wahl machte der Vorsitzende der Kasse, Herr Rohrstock, einige Mitteilungen. Die ausrotzigen Herren seien entlassen worden und dürfen keine Kassen mehr behandeln. In Leipzig hat wegen dieser Frage eine Konferenz stattgefunden, in der der Nebenstand erläutert war. Zur Abschaffung der auswärtigen Herren sind etwa 20 Millionen Mark erforderlich. Der Leipziger Verkehrsverein hat sich 45.000 Mark eingesetzt. Die Landeskassenkassen wehren sich, um das Berliner Abkommen hochzuhalten. Das Verkehrsamt geht mit Fleiß und Schärfe auf eine Centralisierung aus; es sei jedoch zu prüfen, ob bei unserem Verlust des Anteils an einer größeren Kasse für die Versicherten und die Arbeitgeber von Nutzen sei. Auf eine Kurausgabe erklärt Herr Rohrstock, daß die Schneiderkasse aus dem Dresdener Verband ausgegetreten und in den Essener Verband eingetreten ist. Der Antrag sei damals von den Arbeitnehmern (Christlichen) gestellt worden. Das Mitglied Rudzella bedauert, daß die Leidtragenden beim Arbeitercamp die Versicherten seien. Herr Rohrstock hält dem entgegen, daß die Kassen, die das Berliner Abkommen unterzeichnet haben, nie mehr in die Schwierigkeiten mit den Herren kommen können.

\* Sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt hat der konservative Arzt Dr. Körner. Er war Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung seit 18 Jahren und zuletzt im Jahre 1912 für den Bezirk 9 der zweiten Abteilung bis 1916 geschlossen. Als Grund der Mandatsniederlegung hat Körner Gesundheitsrücksichten angegeben.

\* Aus dem Kunstmuseum. Die Bibliothek ist von Freitag, den 26. bis 28. bis, an bis auf weiteres wegen baulicher Veränderungen geschlossen.

\* Ausgefundene Kindesleichen. Am Dienstag vormittag hat ein Kolonnenführer bei der Kanalreinigung auf der Bärenstraße im Kanal eine Kindesleiche (ähnlichen Geschlechts) gefunden. Die Leibesrecht korrigirte sie bis 6 Monate alt sein. Am selben Tage nachmittags fand ein Postdiener an der Rückseite am Weidendamm im Wasser einen etwa 5 Monate alten Jungen, der in zwei weiße handliche und graue Packpapiere eingeschlagen war. Beide Leichen sind ins Schauhaus geschafft worden.

\* Ein bedeutender Grabbrand entstand am Donnerstag mittag auf der Böschung des Umgehungsbaudamms an der Gräbschenerstraße. Die Grasnarbe ist dort von der großen Fläche stark ausgedorrt und nun deshalb durch Funken aus einer Petroleumfeuer ergriffen. Etwa 200 Quadratmeter Fläche waren vom Feuer ergreift. Die Feuerwehr löste in etwa einer halben Stunde das Feuer mit der Gasmischerpumpe, die von der Kemnischen Fabrik aus mit Wasser verlängert wurde.

\* Der wegen Totschlags verurteilte Schwurgericht hat durch seinen Rechtsanwalt die Revision anmelden lassen. Das Schwurgericht hat ihn am 18. Juni wegen Tötung eines 6 Monate alten Knaben zu 7 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Bis zum Auftag der Revision beim Reichsgericht muss also Schneller sehr weiter in Untersuchungshaft sitzen.

\* Ein Kind überschritten. Auf der Leuthenstraße wurde am 22. Juni vormittags ein dreijähriges Mädchen von einem fahrtewagen angefahren und zur Erde geschleudert worden. Das Kind erlitt eine Verletzung an der rechten Kopffalte.

\* Mädelhascher Diebstahl. Einer Frau, die am Mittwoch abend um etwa 10 Uhr im Diebstahl unter einer Eiche suchte, ist dort eine dunkle Handtasche mit 160 Mark abhanden gekommen. Die Frau ist die Kaiser-Wilhelmstraße entlang gefahren; dort wurde später auch die Handtasche gefunden, das Geld war jedoch daraus verschwunden.

\* Ein Kind überschritten. Auf der Leuthenstraße wurde am 22. Juni vormittags ein dreijähriges Mädchen von einem fahrtewagen angefahren und zur Erde geschleudert worden. Das Kind erlitt eine Verletzung an der rechten Kopffalte.

## Vereine und Versammlungen.

"Aus russischen Kerlen." Die Leiden der politischen Gefangenen in Russland sollen Montag in einem Bühnenspiel-Vortrage wahrscheinlich geschildert werden. Der Überschuss wird dem deutschen Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannten Russlands zugewiesen. Der Eintritt kostet 10 Pfennig. Der Vortrag wird im Gewerkschaftshaus gehalten.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

**Willy Haase.** Eine Sitzung der Breslauer Heimatgruppe, der am nächsten Samstag in Breslau Grüneiche zur Entscheidung gelangt, ist das Training bereits in vollem Gange. Bekanntlich wurden für das Dauerrennen um den Heimatpreis sechs Sieger, Beck, Biesemann, Stomach, Hoffmeyer, Herbert Ernst und Gaul, verpflichtet, die in zwei Rennen über je 10 Kilometer und einen Endlauf über 80 Kilometer zusammenzutreffen. Das Training beginnt ab 5 Uhr nachmittags.

\* Victoria-Theater. Heute Freitag Abend wird für Herrn Max Laurence. Diese Vorstellung findet bei Staatsbühne statt und gelangen die Schläger, "Wo ist die Hose?", "Das Berliner Halbschand", "Die Brieftasche", "Die Krampfsäcke" zur Aufführung. Dienstag, den 20. Juni, unvergänglich letztes Spiel des Laurence-Ensembles. Wie bereits bekannt sein dürfte, beginnt das "Liebes-Caprice-Ensemble von Berlin" (Direktion Russo-Schreiber) am 1. Juli ein neues Gastspiel. Der Vorverkauf für die Premieren ist bereits eröffnet.

\* Schauspielhaus. Heute, Freitag, und die folgenden Tage acht die Posse "Wie einst in Mailand" in Spree. Willverkauf möglich von 10-2 Uhr an der Theaterkasse.



# Schlesien und Bösen.

Schweidnitz, 26. Juni. Eine ganze Einbrecherbande vor Gericht. Dreizehn Einbrecher, Diebe und Vertrüger der schlimmsten Art, darunter auch mehrere Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts, wurden von der hiesigen Strafammer für lange Zeit von ihrem Wirkungskreis entfernt. Als "großartiger" Einbrecher war der Fleischerei Fritz Heinrich (Reichenbach) erklungen. Mästnerle Wobbeljohann verübte das Hornigische Ehepaar (Oltersbach). Spezialisten auf dem Gebiet des Hahnenklaubens sind der Arbeiter Hornig und das Dienstmädchen Anna Drusche. Eine lange Reihe von Einbruchsfällen verübte der frühere Magistratsdirektor Richard Ollig (Reichenbach). Seine Vorswirte bestohl der Wirtschaftsassistent Ostar Hildebrandt (Kue). Als Vertreter der Urkundensächer waren der Geschäftsführer Alfred Maier (Bandeshof), der Bäcker Wilhelm Groppe und der Müller Karl Walter (Siersdau) vor Gericht erschienen. Kleinere Einbrüche und Diebstähle fassen den Güterbodenarbeiter Paul Schünkel (Reichenbach) und den gärtnerischen Saisonarbeiter Stephan Suduba und Franz Trzec (Heder-Giersdorf) zur Last.

Die Strafammer verurteilte Helmuth zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Chorverlust, Eduard Horning zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Chorverlust, Ollig zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Chorverlust, Hildebrandt zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Chorverlust, Moskow zu 1½ Jahren Gefängnis, Ernst Horning zu 1 Jahr Gefängnis, die Deutsche zu 9 Monaten, Walter, Suduba und Groppe zu je 6 Monaten und Wobbeljohann sowie Frau Hornig und Stephan zu je 3 Monaten Gefängnis. Entgagten wurden gegen die 13 Personen auf 7 Jahre Zuchthaus und 9 Jahre Gefängnis erlassen.

Görlitz, 23. Juni. Beim Baden ertrunken. Der Schlosser Oskar Stössel, Heidstraße 2, bei seinen Eltern wohnend, hat beim Baden im Koblenzer Teiche, sogenannten Stenzelteich, seinen Tod gefunden. Der Abzehnjährige war mit einem Freunde schwimmen gegangen und beide unternahmen auf dem Teiche eine Wondertafel. Bei dieser Gelegenheit entstiegen ihm beide zu neunmal. Er sprang ins Wasser, tauchte auf und wieder unter, um nicht wieder lebend an die Oberfläche des Wassers zu kommen. Mit aller Bestimmtheit wird angenommen, daß er vom Herzschlag betroffen worden ist. Nach dreistündigem Suchen und Fischen wurde der Unglückliche als Toten aus dem Teiche gefischt.

Kölitz, 26. Juni. Treigespräch. Der Geselle Felix Schulz hatte, wie gemeldet, in der Nacht zum 15. Juni d. J. dem Dienstmeister Karl Schröder einen Stich in die linke Brustseite versetzt, welcher die Lunge und die Lungenvenenader durchschlug und in kurzer Zeit den Tod herbeiführte. Schulz hatte sich nun vor dem Gericht der 12. Division wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges und wegen Missbrauchs der Waffe zu verantworten. Das Gericht nahm an, daß Schulz in beiderlicher Not mehr gehandelt habe und erkannte auf Freispruch. Auch sprach es dem Angeklagten das Recht auf Entschädigung für unschuldig erklärte Untersuchungshaft zu.

Steinitz, 26. Juni. Ein schreckliches Verbrechen an ihrem eigenen neugeborenen Kind. wollte eine Kellnerin des Restaurants Mischa in der Tarnowitzer Straße begehen. Nur dadurch, daß ein Eisenbahner das Tun der Kellnerin beobachtet hatte, konnte dem Kind das Leben gerettet werden. Die unmenschliche Mutte steckte das Kind tief in den Trichter des Klappstuhlkessels. Auf Veranlassung eines Polizeibeamten wurde das Becken zerstochen und, so gelang es, das Kind lebend wieder herauszuholen. Die Kellnerin befindet sich mit dem Kind im städtischen Krankenhaus.

Nosel, 26. Juni. Von der Dampfwalze zermauln. Auf der Chaussee bei Noschowitzwald war eine Dampfstrafenwalze, an die mehrere schwerbeladene Wasser- und Inventariumswagen angehängt waren, auf der Durchfahrt begriffen, als ein im angebrückten Zustande befindlicher Schneidemeister aus Noschowitzwald die Stelle passierte. Er war von dem Führer des Wagens wiederholt gewarnt worden, versuchte aber trotzdem einen der schweren Wagen zu besteigen. Hierbei stürzte er herab, geriet unter die Räder, die ihm über den Kopf, Überkörper und Beine gingen, so daß die entsetzlichen Verlebungen den Tod auf der Stelle herbeiführten.

Rybnik, 26. Juni. Die gesicherte Eglienz. Zu Massenentlassungen kommt es auf der dem Fürsten von Donnersmarck auf Neudeck gehörigen Donnersmarckgrube. Der Fürst hat angeordnet, die Belegschaft zu vermindern und daher 300 Mann und sieben Aufsichtspersonen zu kündigen und am 1. Juli zu entlassen. Die Grubenanlage, die südlich von der Stadt Rybnik liegt, förderte ungefähr 450 000 Tonnen pro Jahr.

Weil die Gruben dem millionenschweren Grafen nicht mehr den Profit bringen, deshalb werden sie stillgelegt und die Arbeiter entlassen. Diese können ja mit ihren Familien unter Umständen hungern.

Jahrze, 26. Juni. Eine unangenehme Überraschung wurde einem Brautpaar bereitet, das aus Neudorf zur Trauung in die katholische Kirche nach Twardog gefahren kam. Als der leichte Wagen mit dem Brautpaar vor der Kirche anfuhr, trat der Gerichtsvollzieher unter Begleitung des hiesigen Kanzlers an den Brautigam heran und unternahm eine Prüfung. Nachdem der Brautigam seinen Verbindlichkeiten nachgekommen war, konnte das Brautpaar den Gang in die Kirche antreten.

Jahrze, 26. Juni. Ein Todessturz. Ein Bergmann aus Jahrze B stürzte auf der Wistorkastraße, wo er zu Besuch weilte, die Treppe herab und blieb bewußtlos liegen. Er kam zwar wieder zu sich, verschied aber in der Wohnung seiner Mutter, wohin er gebracht wurde, nach kurzer Zeit.

Bismarckhütte, 26. Juni. Tödlich verunglückt. Beim Teeren von Röhren ist der jugendliche Arbeiter Anton im Rohrwalzwerk der Bismarckhütte der Welle eines Triebwertes zu nahe gekommen. Er wurde von der Welle erfaßt, auf den Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er bald starb.

Auptan (Kreis Rybnik), 26. Juni. Ein ungeeigneter Jugendlicher. Der "Oberschl. Wanderer" berichtet: Wegen fiktiver Verfehlungen an Schulkindern ist hier der Lehrer Fischer verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis Matzow eingeliefert worden.

Neustadt O.-S., 26. Juni. Von Gewerkschaftsarbeit. In der letzten Sitzung eröffneten die Delegierten der einzelnen Gewerkschaften Bericht über die Stellungnahme ihrer Mitgliederversammlungen zu dem geplanten Gewerkschaftsverein. Nach diesem haben sich sämtliche Branchen für einen Zusammangang ausgesprochen. Das Fest selbst wurde auf den 19. bzw. den 26. Juli festgelegt und soll unter anderem aus Feierabend, Umzug und Volks- und Kinderbelustigungen bestehen. Auch ist ein Kindersababzug gleichfalls wiederum vorgesehen. Am Sonnabend, den 27. Juni, findet die allgemeine Gewerkschaftsversammlung statt, in der Genossen Schiller-Waldenburg und Scholich-Breslau Reden halten werden. Während erfreute sich mit den beabsichtigten Schlägen gegen die moderne Arbeitersbewegung befasst wird, wird letzterer sich mit der Konzessionserteilung an den Wahlverein beschäftigen. Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung wird gehofft, daß der betreffende Abend ein überfülltes Haus sehen wird.

— Abschluß. Mittwoch läutete beim Pfeilschelen Bau ein Mauer in Stadtwall hoch ab. Er erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des linken Schlüsselbeins. Der Vermischte wurde in das Kloster der Barnherzigen Eltern überführt.

— Der Bahnhof Neustadt O.-S. — Steinbau soll nun endlich, sobald die Feinde abgezogen sind, in Angriff genommen werden.

Myslowitz, 26. Juni. Lebendig begraben. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Bernhardi-Hütte. Dort wurde von einem Maurermeister ein vier Meter langer Entwässerungsgraben gebaut. Wohlbehülflich hat sich durch die heftigen Regenfälle der vorher Woche das Erdreich gelöst. Hierdurch wurden die Versteifungen locker und am Montag vorzeitig stürzte der Kanal ein. Leider befand sich zu dieser Zeit der Arbeiter Josef Dödel aus Schoppin in dem Kanal und wurde vollständig verschüttet. Ehe seine Arbeitskollegen und die hinzugezogene Wache der Hüttenfeuerwehr ihn befreien konnten, war er erstickt.

Bözen, 26. Juni. Giftmord verübt. Eine 18-jährige Versteinerin hält mit einem Kaufmann ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen war. Sie wohnte deshalb nicht mehr bei ihren Eltern, sondern hatte sich in der Bogdankastraße bei einer Zimmervermieterin eingerichtet, wo sie auch ein Kind gebar. Als ihr 10 Tage altes Kind Mittwoch erkannte und sie eine Hebamme zu Rate zog, schickte letztere sofort nach einem Arzt, der die Überführung des unter verdächtigen Umständen schwer erkrankten Kindes ins Krankenhaus anordnet. Donnerstag mittag ist das Kind von seinen qualvollen Leiden durch den Tod erlobt worden. Da die Verdacht einer Vergiftung besteht, ist die Leiche behördlicherseits beschlagnahmt worden.

Bözen, 26. Juni. Ausgerückt. Vor kurzem wurden die Schlosser Lehmann und Wissler, wegen mehrerer Einbruchsfälle, die sie in Jersch begangen hatten, zu drei beziehungsweise vier Jahren Gefängnis verurteilt. Lehmann und mesdels sich vor seiner Überführung in das Zentralgefängnis frank und wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Mittwoch sollte die Überführung aus dem leichteren erloschen. Es benötigte eine günstige Gelegenheit, um seinem Transporteur, einem Schuhmann, zu entwischen. Er verschwand in einem Gebäude, das zwei Ausgänge hat und konnte bis jetzt nicht wieder ergreifen werden.

Obersicht, 26. Juni. Der gefährliche Kopfsprung. Der 18-jährige Gärtnerlehrling vom Schloß Augustusburg bedete sich am Montag nachmittag in der Nähe und versuchte, Kugelröhre auszuführen. Dabei schlug er insgesamt des niedrigen Wasserstandes auf einen Stein auf und zwackte daran, daß er sich das Genick brach. Er war sofort tot. Die Leiche ist geborgen worden.

Elissa i. B., 26. Juni. Kein Gattenmord. Der Vogt Mordek an seiner Ehefrau verdächtige und verhaftete Arbeiter Ferzyk in Tezinica ist wieder freigelassen worden. Verhaftet wurde jetzt der Vogt Michalski aus Tezinica, bei dem ein blutbespritztes Jacket vorgefunden wurde.

## Neueste Nachrichten.

### Ein gelber Landesserräter.

Essen, 26. Juni. Wegen Landesverrat wurde der Börschuhner Wiederhold von der Firma Krupp verhaftet. Es wurde schon seit längerer Zeit drohend. Er soll Schulden habe, die Konstruktion eines Panzerturms an Englaub verraten zu haben. Der Verhaftete, der ein Vorsteher der Gelben war, hat eine Familie mit sieben Kindern.

### Zu den neuesten Spionageaffären.

Berlin, 26. Juni. Zu der Landesverratsaffäre wird noch gemeldet: Die drei in Düsseldorf Verhafteten sind Vorarbeiter, die in der hiesigen Geschäftsbetreibung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik beschäftigt waren. Sie haben, wie verlautet, Teile von Explosivgeschossen nach Frankreich verkauft.

Der in Dresden verhaftete angebliche Doktor Blumenthal, an den der Ruhwedel-Pohl in Berlin Festungspäne zum Weiterverkauf ausland lieferte, ist als ein Berliner namens Kurt Kaul festgestellt worden. Es soll noch ein junger Mann sein, dessen Eltern in einem westlichen Vorort Berlins wohnen. Dort ist er auch gemeldet. Den auf Dr. Blumenthal lautenden Pohl hat er aus Petersberg erhalten.

### Zum Postbeamtenstreik in Paris.

Paris, 26. Juni. 4000 Unterbeamte der Post- und Telegraphenverwaltung hielten gestern eine Versammlung ab und billigten die Haltung ihrer Kameraden. Sie erklärt sich solidarisch und einig mit jedem Vorgehen, das die Syndikatsorganisation empfehlen werde.

### Palona vor dem Fall.

Paris, 26. Juni. Der "Malin" meldet aus Durazzo: Die Ausländer stehen bereits vor Palona und werden die Regierungstruppen zurückdrängen. Die Einnahme der Stadt ist ständig zu erwarten. Der deutsche Kreuzer "Breslau", der bisher auf hoher See lag, ist gestern in den Hafen von Durazzo eingefahren. Tschek-Pascha kündigte an, daß er beabsichtige, das Präsidium niederzulegen. Die Königin von Rumänien hat an die Fürstin telegraphiert, sie möge ihre beiden Kinder nach Bukarest schicken. Der Fürst verucht, Preß und Blededa zu veranlassen, neue Truppen zu sammeln und hat durch Kurier einen eigenhändigen Brief an ihn abgesandt. Auf allen Plätzen, die die Rebellen bereits erobert haben, weht die türkische Flagge.

### Unter schwerer Anschuldigung verhaftet.

Paris, 26. Juni. Über die Verhaftung zweier Deutschen und eines Schweizers in Nanzen unter der Anschuldigung der Betriebe zur Fahnenflucht und des Diebstahls von scharfer Munition verlauten heute folgende Einzelheiten. Infanterie-Regiment im Jahre 1912 eröffnete die Polizei eine genaue, geheimgehaltene Untersuchung und gelangte schließlich zu der Überzeugung, daß es Benoit gelungen war, über die Schweizer Grenze zu entkommen. Zwei deutsche Freunde, der Uhrmacher Georg Hörder und der Photograph Peter Acht, sowie ein Schweizer, ein Uhrmacher namens Altmann, sämtlich in Nanzen wohnhaft, hatten Benoit die Zivilkleider liefern. Nachdem die Beweise hierfür vorlagen, schritt die Polizei zur Verhaftung der drei Gemeldeten. Bei der Durchsuchung entdeckte man ein Paket mit scharfen Gewehrpatronen neuem Modells. Acht und Hörder gaben bei ihrer Vernehmung zu, Benoit Hilfe geleistet zu haben. Gegen Acht wurde gleichzeitig ein Verfahren wegen Stahltheft eingeleitet. Außerdem soll er in seiner Eigenschaft als Photograph der deutschen Polizei Photographien getauscht haben.

Verhaßt von Guttner's Einschürgung. Golha, 26. Juni. Im hiesigen Krematorium fand gestern nachmittag die Einschürgung die Verhaßt von Guttner statt. Am Anfang des Sarges lag ein großer Lorbeerstrauß mit der Inschrift "Unserer geliebten großen Führerin." Zahlreiche Mitglieder der deutschen und österreichischen Freiheitsgesellschaft waren erschienen. Die Neue mit der Waffe wird auf dem Golhaer Friedhof zu bevorzugter Stelle ihren Platz finden.

### Großer Goldhinterziehungsbogen.

Strasburg i. S., 26. Juni. Ein gewaltiger Goldhinterziehungsbogen wird in nächster Zeit das hiesige Landgericht belästigen. Die Goldhinterziehung hat gegen die Selbstversorger Voraussetzung, daß ein Schatzmeister einen Goldhinterziehungsbogen aufgestellt. Da wegen hiesiger hohen Goldpreise einen Schatzmeister nicht einen Goldhinterziehungsbogen von über 600 000 Mark erlassen. In dem Prozeß handelt es sich in der Hauptfrage um die Auslegung der Paragraphen 2 und 3 des Schaumweinsteuergesetzes.

### Trostlose Lage in Südalbanien.

Wien, 26. Juni. Nach den neuesten Meldungen aus Südalbanien steht die Sache des Fürsten dort überall sehr schlecht. 300 Gendarme, die auf dem Marsch nach Elbasan begriffen waren, sind spurlos verschwunden. Der hiesige albanische Gesandte Sureza Petru äußerte sich: "Ich habe alle Hoffnung aufgegeben. Die Lage meines Vaterlandes ist verzweifelt." Ein Komitee erläßt einen Aufruf, indem Österreich und Leute aufgerufen werden, als Freiwillige nach Albanien abzureisen, um den Fürsten zu unterstützen. Erfolg wird dieses Komitee wohl kaum haben.

### Schwere Meuterei.

London, 26. Juni. Aus Shanghai kommt die Meldung, daß die Stadt Kalgau von Meutern unter den chinesischen Truppen zerstört worden ist. 6000 Mann meuterten, plünderten und brannten den größten Teil der Stadt nieder. Schreckliche Szenen spielten sich die Nacht hindurch ab. Bei Tagesanbruch zogen die Meuterer nach der mongolischen Grenze. Die in Kalgau lebenden Europäer sollen sich gerettet haben.

### Protest gegen eine Millionenstiftung.

Brüssel, 26. Juni. Im Jahre 1815 bestimmte der Herzog der Niederlande aus Freude über die Niederlage Napoleon's, daß dem preußischen Herzog Wellington der Titel eines Prinzen von Waterloo verliehen werde und setzte ihm und seiner Nachkommen eine jährliche Rente von 200 000 Francs für alle Ewigkeit aus. Der Belgische Staatsstall hat seit 1815 über 20 Millionen Francs an die Nachkommen Wellingtons ausgeschüttet. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt darüber, und man hat die Regierung aufgefordert, Fahrzeuge bei den Nachkommen Wellingtons zu unternehmen, um sie zu veranlassen, sich ihrer Rechte gegen eine einmalige größere Entschädigung zu entäußern.

### Millionenstiftung für das Louvre-Museum.

Paris, 26. Juni. Der vor einigen Tagen in Florenz verlorbene Achilles Balla hat dem Pariser Louvre-Museum eine Million Francs vermacht mit der Bestimmung, daß die Räume dieses Kapitals offiziell zum Ankauß von Gemälden der Verwendung finden.

### Die Überschwemmungen in China.

Kanton, 26. Juni. Die Überschwemmungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Eine größere Anzahl von Häusern ist zerstört worden. Tausende von Menschen sind obdachlos.

### Briefkasten.

1913. Die Kosten der Desinfektion müssen in der Regel vom Wohnungsinhaber getragen werden, wenn er ein bestimmtes Einkommen verfügt. In Breslau sind z. B. alle Revenus von den Kosten der Desinfektion befreit, die weniger als 1500 Mk. Einkommen verfügen. Wie es dort geregelt ist, wissen wir nicht. jedenfalls können Sie nicht einfach sagen, die Kosten bezahle ich nicht, denn ich habe ja nichts bestellt. Esuchen Sie darum, daß Ihnen die Kosten erlassen oder ermäßigt werden.

P. B. 1000. Solche Geschäfte sind uns nicht bekannt. Sie müssen in eine Fachzeitung wenden.

P. B. Wohnungen mit höchstens zwei Zimmern und Zubehör müssen am ersten abends geräumt sein. Sprechen Sie also mit dem Hauswirt, damit Ihnen keine Ungelegenheiten bereitet werden.

P. B. Stahlmarkt. Sie sind doch schuld, daß es zu diesem Schaden gekommen ist. Sie müssen also auch zahlen. Daß der "Grab" von der anderen Seite zuerst angefangen wurde, hat nichts zu sagen.

G. Grübb. Ja, die Belohnung muss gezahlt werden. Der Auftrag ist auf dem Lande beim Gemeindeworsteher, in der Stadt beim Magistrat zu stellen.

### Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr: Land-Distrikt 5 Petersdorf bei Siebach.  
Land-Distrikt 10 Oppau bei Mervitz.

### Aus der Geschäftswelt.

Mit großer Spannung wird von jeder Haushfrau der alljährlich nur einmalige Saison-Ausverkauf der Firma Geb. Warasch erwartet. Und mit Recht; denn er gehört gewiß zu den bedeutendsten Verkäufen des ganzen Jahres. Gewaltige Warenmassen sind für diesen Verkauf bereitgestellt. Die Preise sind durchgreifend in fast allen Abteilungen bedeutend herabgesetzt, um die Restbestände der Sommersaison völlig zu räumen und neuen Waren Platz zu schaffen. Das Inserat der nächsten Sonntagsnummer bringt eine Teilliste der geradezu fabrikhaft billigen Räumungsangebote. Der Saisonausverkauf beginnt Montag, den 29. Juni, früh 8 Uhr und bietet so große Vorteile, daß ein Besuch unbedingt zu empfehlen ist.

Als alleintägiges Waschmittel ist

**Minlos-sches Waschpulver**

Wie ein Mann hängt Millionen dar!

14001

Nur echt mit dieser Schutzmarke

seit langem geschätzt und berühmt

Preis: 30 Pfennige das Ein-Pfund-Paket

Zu haben in allen Droger-, Konserven- u. Selbstgeschäften

Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumannstr.

# Beachten Sie den Saison-Ausverkauf im Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Reuschestrasse 44/45 der Sonnabend beginnt.

## Bergründungen u. Vereine

### Transportarbeiter.

Bei der am Sonntag, den 28. Juni, früh 8 und 11 Uhr, stattfindenden

### Besichtigung der Anatomie

an jeder Besucher ein bei Kasse einen Führer (Katalog) für 20 Pf. zu entnehmen. Frauen können ihren Männern später benötigen. Garderobe muss gegen eine Gebühr von 10 Pf. abgegeben werden.

3386 Die Ortsverwaltung. J. N. P. Senk.

Breslau, 25. Juni. Preisliste von der Marktfacturier-Gesellschaft für Getreide.	
Getreide, gute Qualität der ersten Ernte	20,40 - 20,60 Mtl.
Getreide, derselben	17,40 - 17,60
Hafer, derselben	16,50 - 16,50
Reis und Gulterrine der letzten Ernte	14,50 - 14,50
Süßkartoffeln, gute Qualität der ersten Ernte	24,50 - 25,00
Kartoffeln, derselben	21,60 - 22,00
Antieroben der letzten Ernte	17,00 - 17,00
Reis, alter	6,20 - 7,00
Reis, neuer	6,60 - 6,60
Gangirrob.	2,80 - 4,20
Preßkrobb.	1,80 - 2,00

Breslauer Weckmarkt.  
Siegt. jch. per 100 Kilogramm mit 20 Pf. Beigemach. so jch.  
22,50-22,60 Mtl. Blaugemüll. jch. 23,0-25,50 Mtl. Regen-Sau-  
bader jch. 24,50-25,00 Mtl. Waren-Guttermehl jch. 11,00-11,50 Mtl.  
Weizenkleie jch. 10,50-11,00 Mtl.

In freien Stunden. Heft 10 Pf.



Hurra! Hört, wie sie sich traut!  
Hurra! Hört nur, wie sie schreit!  
Vergessen ist jetzt alles Leid,  
Kein Mensch denkt mehr an Schularbeit,  
Die Bücher werden zugeklappt,  
Im Reisekoffer tief verpadt. —  
Jetzt geht's hinaus in die weite Ferne,  
Denn alle Menschen reisen gerne.  
Sie fahren durch Wald — auf Bergeshöhn  
Um der Wolken Wunder anzuschauen —  
Wer mit Vergnügen will wandern und laufen,  
Muss feste, gute Schuhe sich kaufen.  
Wir bringen besonders passend zur Reise  
Die besten Schuhe — zum billigsten Preise.

## Unser Sommer-Ausverkauf beginnt Sonnabend, den 27. Juni, früh 8 Uhr

und bietet wie immer eine selte Gelegenheit zu enorm billigem Einkauf eleganter und dauerhafter Schuhwaren.

Beachten Sie die Schaufenster unserer drei Verkaufsstellen!

Vergleichen Sie Qualitäten und Preise, Sie werden dann finden, dass unsere Meinung die richtige ist, nämlich:

### Wir sind die Billigsten in Breslau.

Dauerhafte Herren-Wichsleder-Zugstiefel jetzt 6,90, 5,90 u. 4,90

Dauerhafte Herren-Schnür- und Schnallenstiefel jetzt 5,25

Elegante Herren-Schnürstiefel moderne Formen mit u. ohne Lackkappe, jetzt 8,50, 7,50 u. 6,75

Elegante Herren-Halbschuhe schwarz u. braun, mit Pressfalten u. Seidensenkeln . . . jetzt 6,75

Elegante Damen-Stiefel schwarz und braun, mit und ohne Lackkappe, allerneueste Formen, exzentrische Auswahl, in allen Preislagen, von 5,95 an.

Damen-Halbschuhe zum Schnüren und Knöpfen in unerreichter Auswahl, schwarz, braun, weiß, grau, beige, mit und ohne Einsätzen, in nur modernsten Formen . . . 8,50, 7,50 u. 6,50

Original-Goodyear Welt-Stiefel Marke Columbus.

Für Damen: 10,50 Für Herren: 11,50

Weisse und graue Leinen-Halbschuhe und Stiefel für Damen und Kinder zu Spottpreisen.

Zeng-Dromedarschuh für Damen, mit fester Ledersohle u. Absatzfleck, jedes Paar nur 96 Pt.

Sandalen, Turnschuhe, Luckschuhe, Kinder-Stiefel.

Grosse Posten Einzelpaare, Schaufensterpaare, Musterpaare bedeutend unter regulärem Preis.

Sämtliche Waren werden unter Preis verkauft!

## Deutsch-Amerik. Schuhwaren

G. m. b. H.

20 Schmiedebrücke 20 im Nußbaum.

41 Gräbschenerstrasse 41 Ecke Friedrichstrasse.

11 Klosterstrasse 11 Eckhaus Feldstrasse.

3375

## Mein Saison-Verkauf

### in Gardinen, Stores

### Dekorationen

bietet grosse Vorteile!

### Gardinenhaus Julius Fein

Junkernstrasse 14, nur 1. Etage,  
vis-a-vis Kissling.

Kein Laden.

## Wetterberichte der Universitäts-Sternwarte.

Std. Zeit. Datum	24. Juni	25. Juni	26. Juni	
			M. 10.30 + 2 Std.	M. 11.00 + 2 Std.
Luftdruck (h)	+ 22,8	+ 14,6	+ 19,3	+ 18,6
Lufttemperatur (°C)	25,6	26,2	26,3	26,0
Luftfeuchtigkeit (%)	7,9	9,7	8,4	8,6
Druckänderung (h)	- 4,6	- 2,9	- 5,2	- 4,8
Wind (m-sec)	ED 2	ED 2	ED 2	ED 2
Windrichtung	westlich	nordost	südwest	nordost
Wetter	Partiell	Teilweise	Teilweise	Teilweise

Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 12,1 mm hinzugezogen.

## kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik sollen je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort kostet Schriftart bestimmt der Verlag. Geschriebene Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

### Kauf und Verkauf

### Verschiedenes

Elegante Blauflocke 50 Pf. Anzahlung 5 Pf. Woche 1 Pf. Zettelpreis 5 Pf. Zettel, Brüderstrasse 20. [340]

Abonnenten und Leser der "Volkswacht" können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Füllung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die "Volkswacht" auch dadurch, dass sie bei ihren Einkäufen die Inseraten der "Volkswacht" berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die "Volkswacht" beziehen.

Durch alles dies wird die "Volkswacht" aktiv unterstützt.

L.B.A.

## 2. Beilage.

## 9. Deutscher Gewerkschaftskongress.

4. Verhandlungstag.

München, 25. Juni 1914.

Unter dem Vorsitz von Schlick wird die Debatte über die

Grenzstreitigkeiten

zunächst von Schmidt-Berlin (Löper) und Lange-Dresden (Buchbinder) fortgesetzt. Stille-Hannover (Fabrikarbeiter): Das Regulativ verlegt für die Industrieverbände der Ungelehrten die Rechtsgleichheit. Wie kann man erwarten, daß durch Schiedssprüche, die von einem Teil viedrängen, das innere Band gesägt werden wird. Das Schiedsgericht hat die Haft des Varen vereilt, ohne daß der Vater dabei war. (Große Beifall.) — Leipzig: Es handelt sich nicht darum, daß in einzelnen Betrieben, in denen der Fabrikarbeiter-Berband sonst ausständig ist, bloß der eine oder andere gelehrte Arbeiter beschäftigt ist, sondern wir haben große, sich immer mehr entwickelnde Betriebe, wie die Werke. Wagonfabrik, Bauunternehmen usw., in denen nicht nur einige gelehrte Arbeiter, sondern grobe, geforderte Betriebsaufgaben dieser Arbeiter vorhanden sind, die alle unter einem Betriebsunternehmer stehen. Sollen nun alle diese Arbeiter in den Bauarbeiter-Berband oder in irgend einen der anderen entsprechenden Verbände übergeführt werden? Der Buchdrucker-Berband konnte bisher als seine Linie, aber im Interesse der Buchdrucker erfüllen, obwohl ihm nicht einmal die Druckerarbeiter des eigenen Betriebes angehören. (Sehr richtig!) — Sollen in Zukunft die Druckerarbeiter und die Buchdrucker, und was sonst noch in Großdruckereien beschäftigt ist, in den Buchdrucker-Berband hinein? Die vorgebrachte Lohn- und Arbeitsverhältnisse der kleinen Gruppen gelehrter Arbeiter waren für die ungeliebten immer ein Alptraum, dafß sie zu erreichen. Die Nachstelle, die in der getrennten Organisation liegen, werden mindestens wieder aufgehoben durch die Vorstelle, die darin liegen, daß sich die gelehrten Arbeiter darauf berufen können, daß dort, wo sie den Hauptbestandteil der Arbeitskräfte bilden, die Arbeitsbedingungen besser sind als in den Großbetrieben, wo sie nur eine kleine Spezialgruppe bilden. Es ist zu beachten, daß neben den gemeinsamen Interessen der Arbeiter seines Betriebes immer noch das gemeinsame Interesse der Arbeiter eines Bereichs steht. Ich bin das Klar! — das, der Eingabe des Abgeordneten folgend, ein Schiedsgericht vorschlägt, und ich halte diesen Vorschlag auch heute noch aufrecht. Die Vornahme der Transportarbeiter gegen die Schiedsrichter muß ich zurückweisen. Außerdem ist

der Schiedsspruch einmütig gefällt

worin, (Hört, hört!) Damit entfällt ein großer Teil der Vorwürfe. Das Schiedsgericht hat festgestellt, daß die Voraussetzung nicht fehler im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind. (Lachen bei den Transportarbeitern.) Nun hat ja das Schiedsgericht allerdings seinen Spruch nicht begründet. Wir hätten das ja machen können, aber natürlich nicht gründlich, denn das wäre eine kleine Bibel geworden. (Heiterkeit.) Wohl aber hätten wir die beiden Parteien noch einmal zusammenrufen und den Schiedsgerichtspruch mündlich begründen lassen. (Burk: Etwa habt Ihr also schon gelernt!) Zum Teufel ist ja die Entscheidung des Schiedsgerichts im Schiedsspruch selber motiviert worden. Gegen den schweren Vorwurf, daß das Schiedsgericht gelehrte Rechtsgrundsätze verlegt habe, kann ich nicht ausführlich polemisieren. Schiedssprüche sind eben stets Kompromisse und können nichts anderes sein. Auch beim Abschluß von Kartellverträgen ereignet es sich ja oft genug, daß von früher aufgestellten Grundzügen ein ganz klein wenig abgesehen werden muss. Schumann gegenüber muß ich den Vorwurf zurückweisen, daß dem Transportarbeiter-Berband und Fabrikarbeiter-Berband gegenüber eine vorgefasste Meinung der Gewerkschaften vorgelegen hat. (Zustimmung und Widerspruch.) Eine Missverständnis ihnen gegenüber steht allerdings wegen der vielen Grenzstreitigkeiten, aber nie über den einzelnen Anlaß hinaus. Diese beiden Verbände sollen uns aber auch die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen ihnen nicht unnötig erschweren, wie es durch die Annahme des Schiedsspruches geschehen ist, wie wünschen auch in Zukunft, in Harmonie und Freundschaft mit dem Transportarbeiter-Berband leben und arbeiten zu können.

Paul Müller I.-Berlin (Transportarbeiter-Berband) erklärt, daß seinem Berband persönliche Angriffe auf die Schiedsrichter fernliegen. (Lachen.)

Brenn-Hannover (Fabrikarbeiter): Man kann doch Gewerkschaftsmitglieder nicht behandeln, wie ehemals die Fürsten ihre Landesfürster. Darüber hinaus haben wir das Recht in Anspruch zu nehmen, daß die Organisations- und Agitationsfähigkeit von uns mit dem befreundeten Berband zusammen betrieben werde. Für organisatorische Fragen ist allein entscheidend, wohin die Entwicklung geht, und diese steuert zur Betriebsorganisation. Mit der Behauptung, daß es unmöglich sei, mit uns zu einer Vereinigung zu kommen, zwang man an unserer Friedensliebe und Vertragstreue, die wir doch durch Dutzende von Kartellverträgen bewiesen haben. (Burk: Ihr habt sie aber nicht eingehalten!) Diesen Jurus weise ich als unzutreffend zurück.

Gegenmann-Hamburg (Fabrikarbeiter) warnt vor Annahme der Vorlage, weil ihre Folge in manchen Orten eine verdeckte Kollegenschaft sein würde. Ein Schluskantrag wird angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen folgt das Schlusswort von

Legien: Es liegt zurzeit nicht der geringste Grund vor, an der Berufsorganisation als der Grundlage der Gewerkschaften zu rütteln. Schwierigkeiten müssen wir auszugleichen suchen. Nicht großer Recht besteht, sondern es geschieht leider vielfach, daß nicht die Zentralleitungen, wohl aber einzelne Funktionäre dieser Verbände Organisationsgebiete für sich in Anspruch nehmen, die ihnen nicht zustehen. An sich kann es ja uns egal sein, ob die eine oder andere Arbeiterkategorie hierin oder dortin gehört, entscheidend ist aber,

alle Organisationen möglichst schlagfertig

zu machen. Die Gemeinschaftsinteressen müssen uns gerade, daß wir heute unmöglich zur Betriebsorganisation übergehen können, dann sonst würde ja der Gemeindearbeiter-Berband fast alle Berufe von den Gas- und Elektrizitätsarbeiten an bis zu den Straßenkehrern (Burk: Und die Schuhleute) zugewiesen erhalten. Man muss immer die Tragweite dieser Vorschläge im Auge behalten. Um die Organisationszugehörigkeit der Bierkutscher ist 14 Jahre gestritten worden, und es blieb gar kein anderer Weg übrig, als der, der gegangen wurde. Ich habe mich von allen Angriffen gegen den Transportarbeiter-Berband ferngehalten. Die Differenzen zwischen den einzelnen Verbänden haben sich als viel größer herausgestellt, als wir bisher annahmen, und darum war diese Aussprache sehr gut, weil sie zeigt, daß wir zu einer Einigung kommen müssen. Hierzu bleibt nur der Weg des Schiedsgerichts. Ich bemerkte nochmals, daß die Schiedssprüche immer nur ein jeweiliges Streitobjekt aus der Welt schaffen sollen. Der Antrag 28, der ausspricht, daß die grundsätzlichen Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses durch die Schiedsgerichte nicht verletzt werden dürfen, kann ja eigentlich von niemandem abgelehnt werden. Durch seine Annahme wird aber keinesfalls ausgeschlossen, daß die Entschließung des ersten Schiedsgerichtes den Hamburger Kongressbeschlüssen widerspreche. Nehmen Sie das Regulativ über die Grenzstreitigkeiten unverändert an und lehnen Sie alle Abänderungen ab.

Reichel (Metallarbeiter) beantragt, die Abstimmung zu verlängern, weil den einzelnen Organisationen noch Gelegenheit

zur Sonderberatung gegeben werden müsse. Die Verlängerung der Abstimmung auf morgen wird beschlossen.

Abschnitt C des Regulativs, betr. die Unternehmens- und Streiks- und Aussperrungen, wird nach langer Debatte angenommen. Abschnitt D behandelt die Gewerkschaftsstrafe. Ritter-Berlin (Schneider) führt aus, daß ein ziemlich kleiner Kartell gelegentlich das Ansehen auf Verhängung eines Kleiderboykotts stellt, der natürlich sehr schwer durchgeführt werden kann. Hierfür müßte die Zustimmung der Generalkommission gefordert werden. — Pöhl-Magdeburg (Landarbeiter) bittet die kleineren Kartelle dringend um Selbsthilfe. Unterstützung des Verbandes der Landarbeiter, die in Abetracht des lebhaften Kampfes der Gegner dringend erforderlich sei, befindet dort, wo Landwirtschaft getrieben werde. Bauer (Generalkommission) schließt sich diesem Wunsch an. Ein Votum ist nur dann angebracht, wenn Lebensinteressen der Gewerkschaften in Frage kommen. (Lebhafte Zustimmung.) Absatz D des Regulativs wird einstimmig angenommen.

Die "Vollstoffsorge".

Bauer gibt eine Übersicht über die Entwicklungsgeschichte der "Vollstoffsorge". Dieses gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unternehmen hat die Vollversicherung ihres kapitalistischen Chaillers entledigt und in ein gewinnloses Unternehmen verwandelt. Sie hat die Vollversicherung zum ersten Male auf eine gesunde Grundlage gestellt, und diese bedeutsame soziale Tat kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Sie führt den praktischen Nachweis, daß der kapitalistische Unternehmer vollkommen überflüssig ist, ebenso überflüssig wie die dividendenabschließenden Aktiönaire. Sie führt den Beweis, wie in der Praxis die kapitalistische Wirtschaftsmethode in die sozialistische umgewandelt werden kann, aber dieser Prozeß bedroht den dreimal heiligen Profit. Die Vorgänge bei der Gründung der "Deutschen Vollversicherung" wie die Genossen Scheide in an in im Reichstag geschildert hat, beweisen, daß vorz. in Wirklichkeit keine über den Pfosten und Postkarten stehende Regierung haben. (Lebhafte Zustimmung.) Nur der Gründung dieser Vollversicherung, A.G., und überwiegend privat Lebhaftversicherungsgesellschaften beteiligt, haben die ersten Gewerkschaften usw. Auch die ersten Gewerkschaften und Gewerkschaften haben sich dem "nationalen" Versicherungsunternehmen angeschlossen. Ein ganzer Heer kann ist gegen das Unternehmen der Arbeiter aufzubauen worden. Von den über 1000 Stimmen bestehen die christlich-nationalen usw. Organisationen ganze 47. Das ist die vielgerührte demokratische Einrichtung, von der die Gegner unseres Versicherungsunternehmens so oft sprechen. Nicht um die Unzufriedenheit vor Ausbeutung zu schützen, sondern um das eigene Werk der Arbeiter zu begünstigen, das ist, wie es Staatssekretär Dr. Delbrück mit dünnen Worten ausgesprochen hat, der Zweck dieses Unternehmens. Daß gegen die "Vollstoffsorge" und auch vor ihr waren die Motive. (Sehr richtig!) Bei der "Vollstoffsorge" sind in der Berichtsperiode bis zum Ende des Jahres 1913 74.644 Versicherungsanträge mit einem Gesamtbetrag von 13,2 Millionen Mark abgeschlossen worden, bei den Konkurrenzunternehmen, also der Deutschen Vollversicherung-A.G. und der Oeffentlichen Verwaltung, im ganzen 24.000. Die Zahl der Anträge ist in diesem Jahre bei der "Vollstoffsorge" auf 140.000 gestiegen. (Lebhafte Bestätigung.) Nichtsdestoweniger bleibt noch viel Arbeit übrig, denn die Zulassung der Aufnahmen bei der "Vollstoffsorge" ist sicherlich auch noch durch eine große Zahl von Gewerkschaften fortgesetzt worden. Auf das Repertoire jedes Gewerkschaftskongresses gehört die "Vollstoffsorge"! Die Helder der "Vollstoffsorge" sollen in erster Linie verwirkt werden zur Förderung des gemeinschaftlichen

## genossenschaftlichen Vollwohnungsbau.

Alle Versuche der Herrschenden, uns von dem Wege unserer praktischen Gegenarbeit, der politischen Kulturbearbeitung abzuhalten, werden vergeblich sein. (Lebhafte Bestätigung.)

Zu einem Antrage, der bei der "Vollstoffsorge" die Einführung der Feuerwehrstiftung wünscht, bemerkt Borch-Hamburg, Vertreter der "Vollstoffsorge", daß dies aus geistlichen Gründen nicht durchführbar sei, und daß die Feuerwehr eine bereits durch den Zentralverband deutscher Konfirmanden verankert werde.

Über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes referiert Wrey-Hannover: Die bei der Schaffung des Reichsvereinsgesetzes gegebenen Versprechungen sind schließlich gebrochen worden. Die alten Volksschulanten und Missgriffe sind immer noch im Schwange. Trotz der ursprünglichen gegenseitigen Versicherungen, die Borchmann-Holzweg als Staatssekretär des Innern machte, werden die Gewerkschaften fortgesetzt belästigt. Das neueste Produkt, die

## Polizeiverordnung der Gewerkschaften,

entbehrt jeder gesetzlichen Handhabe. Angesichts der verschlissenen Urteile und ihrer mehrfachigen Begründungen kann auch nicht mehr von bloßer "Weltfreindheit" des Richter gesprochen werden. Was ein "politischer Verein" ist, muß das Gesetz festlegen und darf nicht der Spekulation weiter und gerechter Richter überlassen bleiben. Der Missbrauch mit dem Worte Böhmischburg: "Partei und Gewerkschaften sind eins" sollte endlich einmal aufhören. Niemals sollte damit gesagt sein, daß Partei und Gewerkschaft in ihren Zielen eins seien. Diese Vereinigung von Gewerkschaftsarbeit mit politischen Parteibestrebungen kann man mit viel größerem Recht den anderen Gewerkschaftsrichtungen vorwerfen. Wenn den Hirsch-Dünkerchen das Reichsvereinsgesetz nicht gefällt, so sollten sie ganz energetisch bei ihren fortschrittlichen Freunden im Parlament auf Abänderung drängen. Was ist das Ergebnis aller dieser Nachforschungen bei den Gewerkschaften nach politischer Bekämpfung gewesen? Nichts hat man gefunden als ein paar Wahlartikel alle fünf Jahre unter unzähligen sozialpolitischen, belehrenden und Fachartikeln und als ebenso "viele" Wahlauflagen in einzelnen Zeitungen. Die Politische Erklärung hat keinen Rechtsgrund und stellt den Arbeiter unter eine Ausnahme gesetzt. Ihr Broek ist, den Gewerkschaften die jugendlichen Arbeiter zu entführen, die schwächeltesten aller Arbeiter und Arbeiterinnen. Demgegenüber ist unsere Forderung: Freies ungehindertes Kooperationsrecht. Ich bitte Sie, meine Resolution anzunehmen und hinter sie ehrliche Energie zu jenen zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation. (Sturm, Bestfall.)

Die Resolution erklärt ein freies, uneingeschränktes, gegen Einsätze aller Art geschütztes Vereins- und Versammlungsrecht als die notwendige Grundlage für eine ehrpatriotische und gewerkschaftliche Tätigkeit und lehnt jede Einschränkung, Vermeidung oder Erhöhung des Vereins- oder Versammlungsrechtes als Stärkung des Unternehmers um.

Hosemann-Bachum (Bergerarbeiter) vertritt auf die Schreiafale, die seiner Organisation durch die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes bereitet würden, und führt diese auf das Eintreten seines Verbandes für die schlechtbezahlten und arg bedrückten fiktiven Bergarbeiter zurück.

Cohen in Berlin (Metallarbeiter) äußert sich ausschließlich über die Politische Erklärung der Verwaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die in der später gegebenen Bearbeitung auf "Sünden" des Holzarbeiterverbandes zurückgeführt werden.

Vorstander Beipart: Cohen kann auch zuhören die Verantwortung für die angeblichen Sünden des Holzarbeiterverbandes übernehmen, denn wir hoffen, in dem bevorstehenden Prozeß gegen die Verjährung des Hauptrichter feststellen zu können, daß auch seine Behauptungen über den Holzarbeiterverband falsch sind.

Die Resolution Brenn wird einstimmig angenommen. Die Vorlage über die künftige Zusammensetzung der Generalkommission wird angenommen.

Zu dem Referate

Arbeitswilligentzug und Unternehmertumus begründet Referent Schlick, der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, eine Resolution, durch die der Kongress gegenüber den zahlreichen Kläufen nach einem verstärkten Arbeitswilligentzug ein Einreiten der Gewerkschaften kommt der Regelungen und Polizeibehörden im Sinne der vom Unternehmer aufgestellten Forderungen mit Entschließung autorisiert, denn gegenüber Ausbau des Reaktion-recht durch Ausdehnung desselben auf alle Arbeiter ohne Rücksicht auf die Art ihres Beschäftigungs- oder Dienstverhältnisses zu fordern und gegen die heutige Rechtsprechung an Streits und Aussperrungen beteiligten Arbeitern gegenüber gegen das gegen Streitvergehen allgemein angewandte Strafmaß und gegen die höhere Beleidigung des Zeugnisses Arbeit-williger gegenüber dem vor Streitenden und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern protestiert.

Die weiteren Verhandlungen werden am Freitag 9 Uhr verlängert.

## Gewerkschaftliches.

## Die Bewegung unter den Pariser Postbeamten.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 24. Mai: Auf dem letzten Kongress der Postbeamtenvertretungen, der vor kurzem in Lille stattfand, hatte das Exekutivkomitee den Auftrag erhalten, die Anwendung der angestammten Mittel vorzubereiten, mit dem Senat zu verhandeln, erreich die von den Postbeamten verlangten Lohnanstellungen, die von der Régierung noch bestätigt werden, einzunehmen. Sofern daraus folgt, daß die Senatskommission ihren Widerstand gegen den Entwurf, wie es ausgestellt von den Delegierten der Postbeamten, der Regierung und der Régierung ausgearbeitet worden war, nicht länger aufzuhalten würde. Damit schien die Gefahr eines Streiks beseitigt. Über die Postbeamten, die seit langen, langen Jahren einer zähler, systematischen Kampf führen, zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, sind äußerst misstrauisch geworden — und dieses Misstrauen hat ihr Blut geschärfte und ihren Mut. Seitens stand im Senat die Krise der Postbeamtenhälften zur Verhandlung: ein Teil der nötigen Prezedenz wurde auch bestätigt. Über eine der Hauptforderungen, für deren Erfüllung die Régierung sich fast einstimmig ausgedrückt hatte, die Erhöhung des Lohnstufenentschädigung von 300 auf 300 francs, lehnte der Senat auch diesmal wieder ab.

Die Postbeamten, die mit dieser Möglichkeit rechnet hatten, brauchten keine langen Verhandlungen mehr, um die Antwort zu geben. Zwei Stunden später stieß der ganze Pariser Postbetrieb, denn im Herz desselben, in der Hauptcentral des Postes du Louvre, stellte das gesamte Personal die Arbeit ein und stieg in den Höfen zu versammeln, königliche Tore mit Postfächern und mit den Poststernen, die am Abend bereit standen, zu verbünden. Die Polizei, die von der Direction gerufen wurde, konnte garnicht mehr und qualifizierte zeigte sich der Wohlbrüderlichkeit Gemütszug genug, jeden scharfen Zwischenfall zwischen seinen Mannschaften und den außerordentlich aufgelegten Postbeamten zu verhindern. Nieder mit dem Senat!, „Wir wollen unsere 400 francs“: das waren die Rufe, die von 7 Uhr bis 12 Uhr nachts in der Zentrale erklangen, wenn nicht gerade die sozialistische Internationale oder sonst irgend ein Arbeiterklasse gesungen wurde. Die Regierung machte verständigungsweise gute Worte an dem für sie nicht ungewöhnlichen Spiel. Niemand anders als der Handelsminister Chomson selbst entschloß sich mit den Postbeamten in direkte Verhandlung zu treten. Gräben und Eisenen machte ein preußisch-deutsch-politisches Gelehrte erfaßt, wenn es geht, doch ähnlich ist ihm und Mitternacht der Handelsminister Chomson mittler unter den "außenständischen" Postbeamten, auf dem Dach eines Postamtes, das als Tribüne diente, eine Rede hielt und sie bat zur Regierung Vertrauen zu haben und Ihnen das formelle Versprechen gab, daß die Postbeamten dafür nicht eternell die Fäuste hielten, sondern ihn wie jeden andern Redner behandeln, ihn fortwährend unterbrechen, ihm ihr Misstrauen zum Ausdruck brachten....

Die realistische Presse wird sich vor Staatsrätslicher Entlastung über die Haltung des Ministers nicht halten können und doch vor der Gang Chomsons zu den Beamten die einzige Geste, die der Republik würdig war. Wenn es dem Minister gelingt, sein Verbrechen im Senat durchzuführen, wird die Bewegung unter den Postbeamten sofort aufzuhören; denn die Verdächtigung einiger reaktionärer Organe, daß die geistige Manifestation auf "sozialistische Mandat" zielgerichtet werden müsse, ist eine vollkommen halbwisse Erfindung. Die Postbeamten sind keineswegs streiklustig und ehemals wenig gekommen den Postbetrieb unndigertweise zu stören: die wollen lediglich, daß man sie nicht länger mit Worten abspeist. Und wie berechtigt ihre Forderungen sind, zeigt sich am besten dadurch, daß der Minister ihnen gestern noch erklärte, daß er ihnen ausnahmslos zu stimmen.

Der Syndikatsrat der Postbeamten aufgesetzt, da er die letzten Handelungen für genügend hält, und in Abrechnung des von dem Minister Chomson gegebenen Versprechens den regelmäßigen Dienst wieder aufzunehmen. Über die vorläufige Belegung des Poststells erklärte der Handelsminister einem Berichterstatte, er halte die Lage für besser, als er gestern zu hoffen wagte. Der Postzettel zwischen der Regierung und den Postbeamten scheine ihm gegenwärtig bestellt und er glaubt, daß der Minister stillstand ein Vorspiel des baldigen Friedens sei.

## Deutsches Reich und Ausland.

Der Revolver des Ingenieurs. Wegen Maßregelung eines Vorarbeiters der Firma Möll kann es gestern früh bei den Hafenarbeiten oberhalb Mainz auffallen zwischen den Arbeitern und der Bauleitung zu Streitigkeiten, wobei ein Ingenieur zum Revolver griff. Daraufhin traten sämtliche Arbeiter in den Streit. In Mainz verhandelt augenblicklich ein Gewerkschaftsbeamter, um den Streit beizulegen.

Zum Tag der Arbeitswilligen. Vor den Dorfmunder Gerichten kommen jetzt die Streitende vom Transportarbeiter-Streik im Mai d. J. zur Aburteilung. Die Dorfmunder-Streitfest ist ja seit dem Bergarbeiterstreik sehr bekannt geworden, und so bewährt sich auch jetzt wieder als durchaus verlässige Schützerin der Arbeitswilligen. Ein Beispiel: Der Arbeiter F. D. hatte am 9. Mai dem arbeitswilligen Führer Hofmann, der einen Saal Kartoffeln transportrierte und zu seinem Schuh einen Schuhmann zur Seite hatte, zugeschlagen: „Mark, Frankenstein, wie sieht es mit mir?“. Der Schuhmann hatte er außerdem Hungerleider genannt. Der Anklagetreter, ein junger Professor, beantragte 1 Jahr Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte „mit“ auf 6 Wochen Gefängnis und die beantragte Geldstrafe.

Zeitschrift des Deutschen Holzarbeiterverbandes vom Jahre 1914. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. 388 Seiten Berlin 1914. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Preis droht mit. 2,-; gebunden 6,25.

# Rudolf Detersdorf

Die größten  
Bekleidungs-  
Spezialhäuser  
im östlichen  
Deutschland

Vom 27. Juni bis 5. Juli cr.:

## Saison-Räumungs-Verkauf

### Korsetts

Modell. oder grauer Drell mit konischen Schließn. u. 2 Strumpfhaltern . . . . .	1 90
Modell. oder grauer Drell m. Strumpfh. u. eleg. Ausstatt.	2 65
Bettfestonieri, in champagn. weiß, hellblau, lila, mit 2 Strumpfhaltern . . . . .	2 90
Drellmodell. graugestr. mit 2 Paar Strumpfhaltern . . . . .	3 45

### Damen-Wäsche

Unterhose mit Stickerei . . . . .	20 Pf.
Unterhose mit Stickerei und Banddurchzug, sowie amerikanische Form . . . . .	90 Pf.
Unterhose mit Rückenstickerei sowie amerikanische Form . . . . .	1 20
Stickereirock mit elegantem Mullvolant, geschlitzt . . . . .	4 90
Prinzessrock mit reich. Stickerei-garnitur . . . . .	4 90
Fantasiehemd mit Stickerei . . . . .	1 45
Fantasiehemd mit Stickerei und Banddurchzug . . . . .	1 65
Fantasiehemd mit Stickerei, Hohlsaum . . . . .	1 90
Fantasiehemden in eleganterer Ausführung in allen Preislagen enorm billig	
Auf Brüsseler u. Wiener Wäsche 20% Rab.	

Socken und Strümpfe	
Socken, grau oder makko-farbig, nahtlos . . . . .	Paar 23 Pf.
Socken, schwarz, leder- oder makko-farbig, verstärkte Spitze und Sohle . . . . Paar	33 Pf.
Schweifsocken, naturgrau, gute Qualitäten . . . . Paar	38 Pf.
Socken, einfarb., bestickt. Fuß-blatt u. schwarz-weiß gestreift	58 Pf.
Socken, mercierisierter Flor mit Laufmasche . . . . .	68 Pf.
Damenstrümpfe, Baumw., schwarz u. leder, engl. lang, 48	38 Pf.
Damenstrümpfe, Makko, nahtlos, schwarz und leder, englisch lang . . . . .	58 Pf.
Damenstrümpfe, fein Musselin, in vielen Farben	68 Pf.
Damenstrümpfe, 1 a Flor, schwarz und leder . . . . .	85 Pf.

Gr. 1-3 4-6 7-9

Kindersöckchen 20 30 40

Mädchen-Konfektion	
Verkauf II. Etage	
Knäckekittel, aus einfarb. od. gestreift Stoffen, 1.90, 25, 45	45 Pf.
Waschkleider, bunt, Länge 50-100, früher 5 bis 20 M.	2 90
jetzt 14.90 bis 5.90, 4.45, 3.90	
Stickereikleider, L. 60-100 früher 6 bis 35 M.	4 90
jetzt 19.90 bis 9.90, 7.90, 5.45	
Wollkleider, L. 45-65, früher 6-15 M., j. 9.90, 8.90, 6.90, 4.90	2 90
Wollkleider, Länge 60-115	4 90
jetzt 19.90 bis 9.90, 7.90, 5.45	
Kinderpaltock u. Mäntel früher 5-45 M.	2 90
jetzt 24.75 bis 6.90, 4.50, 3.90	
Leder- u. Turnbekleidung f. Mädchen am 10%.	

Sämtliche  
roten Ausverkaufs-  
preise sind  
netto

Auf alle  
regulären Preise  
10% Rabatt  
und 4%  
Kassen-  
sconto

### Damen-Konfektion

Verkauf II. Etage

#### ca. 1000 Kostüme

Serie VI eleg. Form. in best. Verarb.  
früher 65 bis 100 M.  
jetzt 65.—, 55.—, 45.—, 39.00

Serie V früherer Preis bis 85 M.  
jetzt 36.—, 33.75

Serie IV früherer Preis bis 50 M.  
jetzt 29.75, 26.75

Serie III früherer Preis bis 33 M.  
jetzt 19.75, 14.90

Serie II früherer Preis bis 22 M.  
jetzt 10.90

#### Serie I

Englisch gemusterte Stoffe sowie  
einfarbiger Cheviot  
früher bis 19.— M.  
jetzt 7.90

Außergewöhnlich  
billig!

Velour-Blusen in Oberhemdform  
früherer Wert 3-5 M. jetzt 2.95

Bunte Waschblusen früh. Wert  
5-12 M. . jetzt 6.90, 4.45, 3.90, 2.90

Stickerei-Blusen früherer Wert  
5-15 M. . jetzt 9.90—4.90, 3.90, 2.90

Spachtel- u. Tüll-Blusen früherer  
Wert 6-15 M., jetzt 9.90—5.45, 4.90, 3.45

Außergewöhnlich  
billig!

Woll-Blusen sowie Musselin  
jetzt 6.90—4.90, 3.90, 2.90

Tuch-Blusen mit gestick. Vorder-  
teil in 10 Farben . . . . . jetzt 4.65

Japon-Blusen weiß, früher. Wert  
6-15 M., jetzt 9.90—8.90, 6.90, 5.90, 3.95

Seidene u. Voileblusen bunt, früh.  
Wert 12-35 M., jetzt 20—8.90, 7.90, 6.90

Backfisch- und Damen-Kleider  
in Wolle, Mousseline sowie Seidenstoff.  
früherer Verkaufswert 12.— bis 75.—  
jetzt 36.— bis 18.75, 14.90, 10.90 7.90

Stickerei- u. bunte Waschkleider  
früherer Verkaufswert 15.— bis 60.—  
jetzt 36.— bis 14.90, 12.90 8.90

Modell-Kostüme und -Kleider  
bis über 50% unter Preis

Schwarze Paletots und Jacken  
mit 20% Rabatt

Wasch-Kostüme  
aus Leinen u. Frotté, weiß und farbig  
früherer Verkaufswert 15.— bis 45.—  
jetzt 26.75 bis 14.90, 12.90 9.90

Popeline- und Alpacca-Mäntel  
und -Jacken  
früherer Verkaufswert 10.50 bis 35.—  
jetzt 18.75 bis 9.90, 8.90, 7.90, 6.90

#### Englische Mäntel und Sport-Jacken

in vorzüglichen Qualitäten und modernen Stoffen

früherer Verkaufswert 10.50 bis 65.—

jetzt 36.— bis 15.75, 14.90, 9.90, 7.90, 5.90 4.90

#### Moiree und seidene Paletots sowie Mäntel u. Jacken in Blusenform

schwarz und moderne Farben, nur frische neue Formen

bis zur Hälfte des Preises

Damen- oder Herren-  
Regenschirme  
Halbseide 2.90

Damen- oder Herren-  
Regenschirme  
halbseid. Tafet, auf  
Nadel oder Holzge-  
stell, seid. Futteral 3.90

„Reine  
Seide“ 4.75

Damen- oder Herren-  
Regenschirme  
Halbseide, prima  
Qualität, in breiter  
fester Knappe . . . . . 5.90

Lodenbekleidung 20 Prozent  
Gummi-Mäntel Rabatt

Breslau  
Ohlauer-Str. 8  
Posen  
Königsberg

### Schürzen

Mädchenhänger aus guten waschbaren Stoffen, Gr. 45, 1.45, 1.20, 90,	70 Pf.
Knabenschürzen, einfarbig u. bunt gestreift, m. Taschen Größe 45 . . . . .	40 Pf.
Tändelschürzen, m. Träger enorm billig . . . . .	40 Pf.
Tändelschürzen mit Träger, viele Muster . . . . .	80 Pf.
Hausschürzen, mit u. ohne Latz . . . . .	85 Pf.
Reformschürzen 2.50, 2.25, 1.90,	145

### Damen - Wäsche

Beinkleider, Kniefasson, m. Stickereigarn. 1.90, 1.65, 1.45,	120
Nachthemden m. reich. Stick. 260	
Nachhemden m. Edelweiß- stickerei, enorm billig . . . . .	350
Mädchenhemd mit Bogen, Sattel- fasson, Achselschlüß Gr. 45/50 55/60 65/70 75/80 85/90 95/100	35 50 70 90 1.10 1.30
Mädchenhemd mit Stickerei und à jour-Bogen, Sattelfasson, Achselschlüß Gr. 45/50 55/60 65/70 75/80 85/90 95/100	50 65 85 1.05 1.25 1.45
Mädchenhemd englisches Fasson mit à jour-Bogen Gr. 45/50 55/60 65/70 75/80 85/90 95/100	55 70 90 1.10 1.25 1.40
Mädchenhemd engl. Fasson, 4eckiger Ausschnitt mit guter Stickerei Gr. 45/50 55/60 65/70 75/80 85/90 95/100	60 80 1.— 1.20 1.40 1.60
Knabenhemd mit Stehbord und kurzen Ärmeln . . . . .	55 75

### Handschuhe

Damenhandschuhe weiß u. schwarz, halblg. ohne Fing. 6.8, 38,	15 Pf.
Damenhandschuhe mit Fing., durchbr., 2Druckknöpfe	28 Pf.
Damenhandschuhe, gelb, Zwirn, mit 2 Druckknöpfen	38 Pf.
Damenhandschuhe, weiß u. farbig, glatt, vorzügl. Qual.	48 Pf.
Damenhandschuhe, weiß, mit Seidenraupe und Zwirn, mit Glaçélederpaspel . . . . .	68 Pf.
Damenhandschuhe Zwirn, mit Seidenvorstoß . . . . .	78 Pf.
Damenhandschuhe, Seide halblang, ohne Finger, in verschiedenen Mustern . . . . .	88 Pf.
Damen-Konfektion	Verkauf II. Etage
ca. 1500 Kostümrocke	bis zur Hälfte des Verkaufspreises ermäßigt, mod. Form, in gut. Stoff, jetzt 22 bis 290
ca. 2000 Unferröcke	8.90, 7.90, 6.90, 5.90, 4.90, 3.90,
ca. 1000 Matinees	früher. Verkaufswert 1.50 bis 15 jetzt 9.90 bis 4.90, 2.90, 1.25, 9

# Rudolf Detersdorff

Diese Stoffen  
Siedlungs-  
und Fabrikäuser  
verschiedenen  
Kunstgewerbe

Vom 27. Juni bis 5. Juli cr.

## Saison Räumungs-Verkauf

Breslau I  
Ohlauer-Str. 8  
Posen  
Königsberg

### Herrenwesten

Moderne Muster, gute Verarbeit.  
6.90, 5.90, 4.90, 3.90, 2.90, 1.90, **95 Pf.**

### Krawatten

Selbstbinder, Regattas, Schleifen  
für Steh- und Stehulmlegekragen  
1.90, 1.60, 1.40, 1.15, 85, 68, 55, **38 Pf.**

### Herrenwäsche

Herrenkragen, verschiedene  
Höhen, in klein, angerollten  
od. ungelegten Ecken, 3 Stck. **85 Pf.**

Herrenkragen, Stehulmlege-  
form, verschied. Höhen, 3 Stck. **110**

Herrenkragen, weiche Sport-  
fassons, amerikanische und  
Stehulmlege . . . . . **95 Pf.**

Serviteurs, weiß, weiß, Da-  
mast und Batist . . . 3 Stck. **100**

Manschetten, 4 fach Makko  
in vorzügl. Qualität, 2 Paar **75 Pf.**

Nachhemden mit bunten  
Besätzen, zum Teil Hand-  
stickerei . . . . . **190**

Tagehemden aus gut. soliden  
Stoffen . . . . . **120**

### Trikotagen

1 Posten Herren-Makko-  
hosen . . . . . **85 Pf.**

1 Posten Herrenhemden . . . . . **110**

1 Posten Einsatzhemden . . . . . **95 Pf.**

1 Posten Sportserviteurs . . . . . **35 Pf.**

1 Posten Herren - Netz-  
jacken . . . . . **58 Pf.**

1 Posten Garnituren, Jacke  
und Hose, einfarbig, glatt  
und mit Laufmasche . . . . . **290**

1 Posten Garnituren, Jacke  
u. Hose, mercer., mit Längs-  
streifen, kleine Fehlstellen . . . . . **590**

1 Posten Kindersweaters, Gr. 1 . . . . . **40 Pf.**

1 Posten Damenschlüpfer **78 Pf.**

### Knaben- Konfektion

Verkauf III. Etage

1 großer Posten

**Knaben - Stoffanzüge**  
in den neuesten Formen, für 3  
bis 12 Jahren . . . . . **245**

1 großer Posten

**Wasch-Blusenanzüge**

Perkal, Satin Augusta, Satinorell  
3.95, 3.45, 2.95, 2.45, 1.95, 1.45, **95 Pf.**

Sämtliche  
roten Ausverkaufs-  
preise sind  
netto

Auf alle  
regulären Preise  
**10% Rabatt**  
und **4% Kassen-  
sconto**

### Herren-Konfektion

Verkauf I. Etage

#### HerrenAnzüge

aus gemusterten hellen und  
dunklen Stoffen

Einzelne  
Stoffwesten 1.95, **125**

Serie I	Katalogpreis 16.50 . . . . . jetzt	<b>975</b>
Serie II	Katalogpreis 18.75 . . . . . jetzt	<b>1250</b>
Serie III	Katalogpreis 24.— . . . . . jetzt	<b>1500</b>
Serie IV	Katalogpreis 30.— . . . . . jetzt	<b>1950</b>
Serie V	Katalogpreis 33.— . . . . . jetzt	<b>2450</b>
Serie VI	Katalogpreis 45.— . . . . . jetzt	<b>2950</b>
Serie VII	Katalogpreis 50.— . . . . . jetzt	<b>3450</b>
Serie VIII	Katalogpreis 60.— . . . . . jetzt	<b>3950</b>
Serie IX	Katalogpreis 75.— . . . . . jetzt	<b>4950</b>
Serie X	Katalogpreis 84.— . . . . . jetzt	<b>5450</b>

Rest-  
bestände **Gummimäntel** **675**

19.75, 16.50, 12.50, 9.75

**Wettermäntel** aus imprägn.  
Lodenstoffen **975**

16.50, 14.50, 12.50

Ein großer Posten  
**Winter-Ulster**  
und -Paletots  
Muster-Stücke der kommenden Saison!

Verkaufspreis bis 75, jetzt **4950**  
Verkaufspreis bis 65, jetzt **4350**  
Verkaufspreis bis 54, jetzt **3450**  
Verkaufspreis bis 48, jetzt **2950**  
Verkaufspreis bis 36, jetzt **1950**  
Verkaufspreis bis 25, jetzt **1500**

Ein Posten  
**Sommer-  
Lodenjoppen** **245**

7.50, 5.50, 3.75

Ein Posten  
**Leinenjoppen** **95 Pf.**

1.95, 1.45

Ein Posten  
**gelbewaschbare  
Herren-Anzüge** **775**

13.50, 11.50, 8.75

Ein großer Posten, zum Teil bis zur Hälfte ermäßigt  
**Hosen** **1275 995 750 695 595 495 445 395 345 245**

Serie 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2

Serie 1 **195**

Ein Posten **Sommer-  
Ulster** **875**

19.50, 16.50, 12.50

Ein Posten **Schlafröcke** **990**

16.50, 13.50

Ein Posten **Hausjoppen** **1150**

14.50, 12.75

### Jünglings-Konfektion

Verkauf III. Etage

**Jünglingsanzüge** mit langer Hose  
für 10-16 Jahre Serie 7 6 5 4 3 2 Preis 1950 1650 1475 1175 975 575 1 **775**

**Jünglingsanzüge** mit kurz. Hosen Serie 5 4 3 2 Preis 1350 1150 975 775 1 **675**

Ein großer Posten aus Sommerkammgarn, gute Qualität,  
Größe 9-14 12.90, Größe 5-8 **1190**  
**Norfolk-Anzüge** aus guten derben Zwinrstoffen,  
von Herren-Schneidern gearbeitet, Größe 9-14 9.75, Größe 5-8 **875**

Ein Posten **Jünglings-Ulster** **775**

für 12-15 Jahre 10.75, 9.75

**Wettermäntel** für Knaben, aus guten Loden-  
stoffen 7.50, 6.50 **550**

**Pelerinen** Länge 70 **295**

steigend um 35 Pf.

Einzelne blaue  
Stoff-Leibchen-  
hosen **75 Pf.**

Auf farbige und blaue  
Knaben-Pyjaks u.-Ulster **20 Prozent Rabatt**

### Taschenbücher

mit bunten Rändern . . . . .	<b>22 Pf.</b>
halbleinen, weiß, mit kleinen Fehlern . . . . .	<b>20 Pf.</b>
reinleinen, weiß, mit kleinen Fehlern . . . . .	<b>28 Pf.</b>

### Herrenwäsche

Oberhemden, weiß Piqué, mit Manschetten 3.25, ohne Mansch.	<b>290</b>
Oberhemden, weiß, unge- waschen . . . . .	<b>245</b>
Oberhemden, ganz aus hellen Perkalstoffen, Faltenbrust . . . . .	<b>225</b>
Oberhemden, Waschelde . . . . .	<b>295</b>
Oberhemden, ganz aus Perkal- stoffen, vorzügliche Verar- beitung . . . . .	<b>290</b>
Sportshemden, mit Schiller- kragen, weiß oder gelb . . . . .	<b>295</b>
Einzelne Schillerkragen 1.45, <b>68 Pf.</b>	

### Hüte und Mützen

1 Posten Knabenmützen aus gemustert. Stoffen . . . . .	<b>45 Pf.</b>
1 Posten Herrenmützen aus gemustert. Stoffen . . . . .	<b>65 Pf.</b>
1 Posten Matelohüte, mo- derne Formen, in neuen Geflechten . . . . .	<b>100</b>
1 Posten Stroh-Fassonhüte für Herren . . . . .	<b>90 Pf.</b>
1 Posten Stroh-Fassonhüte für Knaben . . . . .	<b>65 Pf.</b>
1 Posten Kinder-Matrosenhüte bis zur Hälfte des Preises	
1 Posten Waschsüdwester 1.20, 90, 60, <b>45 Pf.</b>	

### Hosenträger

aus Bandresten mit auswechsel-  
baren Strichen 65, **45 Pf.**

### Knaben- Konfektion

Verkauf III. Etage  
1 großer Posten

Wasch-Jacken- und Schlupf-  
blusen-Anzüge  
aus guten edelfarbenen Stoffen  
7.75, 5.75, 4.75, 3.75, 2.75, 2.45,

1 großer Posten

Blusen aus Perkalstoffen, so-  
wie Sportblusen . . . . . pro Größe 10 Pf. steigend

1 großer Posten

Sporthosen  
aus gutem Seidenstoff . . . . . pro Größe 10 Pf. steigend

# Gr. Sommer-Saison-Ausverkauf!

Beispiellos billige Angebote!

## Für Damen

Blusen, weiss, elegant garniert . . . . .	95 4
" bunt, . . . . .	95 4
Blusenschürzen, bunt . . . . .	1.28, 1.08 95 4
" weiss . . . . .	1.18 95 4
Hausschürzen, bunt, ohne Latz . . . . .	95 4
Tändelschürzen, bunt, mit Latz . . . . .	95 4
" weiss, reich m. Stick. garn. 1.28 . . . . .	95 4
Hausschürzen, schwarz . . . . .	95 4
Elegante Stickereihemden . . . . .	1.18 95 4
Elegante Beinkleider mit Stick. od. Boge garn. . . . .	95 4
Nachtjacken, auch weiss Piquébarchent . . . . .	95 4
Elegante Stickeret-Unterhosen . . . . .	95 4
Trikotbeinkleider, alle Farben (Schlüpfer) . . . . .	95 4
Wasch-Unterröcke, elegant . . . . .	95 4
Damenstrümpfe, 2 Paar . . . . .	95 4
Ersatzfüsse, Prima 6 Paar . . . . .	95 4
" 4 Paar . . . . .	95 4

## Für Herren

Herrensocken, prima Qualität . . . . .	4 Paar 95 4
" " "	3 Paar 95 4
Hemden, bunt . . . . .	2 Paar 95 4
Hosen, bunt . . . . .	95 4
Mako-Trikothemden . . . . .	1.28, 95 4
Mako-Trikothosen . . . . .	1.18, 95 4
Sportheoden . . . . .	von 1.38 an
Sportgürtel . . . . .	95 4
Westengürtel . . . . .	95 4
Monteurblusen, prima Ware . . . . .	1.28
Hosenträger mit Lederpatten . . . . .	95 4

## Diverses

Taschentücher . . . . .	1/2 Dzdz. 95 4
Handtücher . . . . .	1/2 Dzdz. 95 4
Tischdecken, bunt und weiss . . . . .	95 4
Wachstuchdecken . . . . .	95 4
Badetücher . . . . .	95 4

## Für Kinder

Mädchen-Schürzen, bunt, bis Grösse 90 . . . . .	95 4
Mädchen-Schürzen, weiss, bis Grösse 80 . . . . .	95 4
Mädchen-Schürzen, schwarz . . . . .	95 4
Mädchen-Turnhosen, alle Grössen . . . . .	95 4
Knaben-Waschanzüge . . . . .	von 95 4 an
Knaben-Waschlätzchen . . . . .	von 95 4 an
Knaben-Waschhosen . . . . .	68 4
Russenkittel . . . . .	95, 68 4
Sweate, alle Farben . . . . .	95, 75, 58 4
Hosen für Sweater . . . . .	68 4
Knaben-Schürzen . . . . .	2 Stck. 95 4
Lederhüten . . . . .	95, 78 4
Wagendecken, elegant . . . . .	95 4
Paradekissen . . . . .	95 4
Knaben-Wachstuchschürzen . . . . .	95, 38 4
Taschentücher, weiss mit Kante . . . . .	1 Dtzd. 95 4
Kinderstrümpfe, schwarz und braun, ohne Naht . . . . .	

Gr. 9 8 7 6 5 4 3 2 1

50 48 45 40 38 32 28 24 20 4

## Kaufhaus A. Robowski, Grübschenerstrasse 54

Zweiggeschäfte: Hohenzollernstr. 2, Westendstr. 51, Grübschenerstr. 82a, Leuthenstr. 51.

### Schauspielhaus

(Operettenbühne.) Tel. 2545

Heute Freitag, 8 Uhr  
und die folgenden Tage:  
"Wie einst im Mat." 8295

Lieblich's Etabliement.  
Nur noch 5 Tage!  
**JOB**'s Kölner Lustige  
Bühne.  
Täglich abends präzis 8 Uhr:  
Mein Bruder das 'n Luder!  
Schwank in 3 Akten.

### Viktoria-Theater.

Nur noch kurze Zeit.  
4 Parisiana-Lustspiele 4  
Ensemble-Gastspiel  
Trianon-Theater.  
Anfang 8 Uhr. 8394

### Zeltgarten

Volkssvariété.  
Beginn 7 1/2 Uhr.  
Heute Freitag: 8384  
**Ehren-Abend**  
der Leipziger Sänger.  
Neues Benefiz-Programm  
mit anschließendem  
**Fest-Ball.**

Mimiker Tarzinsky  
in seiner verblüffenden Darstellung als  
**Bebel.**

Berl. gebr. Möbel  
Ges., Raummob., Bettstell., Sofas, Stühle, Garnituren von 20, 50, 70 Mf.  
Friedrichstraße 53a, Wahler. [3380]

Frische Rehrüden - Seulen  
Helle Rehrüden Süß 2.50 Mf. halbe  
Seulen Süß 2 Mf. Rehköffer Süß 1.75 Mf.  
Graue Rehrüden Süß 30 Mf. Rehköffer Süß 15 Mf.  
C. Valentini, Seidenstraße 2.

**Goldwaren**  
**Alte**  
Kupferschmiedest. 17  
Ecke Schmiedebrücke

Pflanzenfett,  
west. kof. kof. bei 5 Pf. 56 Pf.  
Pflanzenbutter J.,  
vegetabil. Margarine,  
Pflanzen 48 Pf.  
von Naturbutter nicht zu  
unterscheiden

Pflanzenbutter  
JL Qualität, Pf. 48 Pf.  
**Tafel-Frucht-Konig**  
inkl. Glas 48 Pf.  
Nüßt. und Aroma den Bienen-  
honig gleich. 1024  
Weiterverkäufer wollen Spezial-  
itäten einkaufen.

Spezial-Versand-Geschäft

**J. May sen.**

Großherstr. 2. Telefon 9114.

8 Pf. 4.

## Barasch Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, d. 29. Juni.

### Aufsehen erregende Angebote

Enorme Warenmassen  
Fabelhaft billige Preise

### Zur „Stadt Metz“

Lange Gasse 62.

Samstagabend, den 27. Juni 1914:

**I. Grosses Garten-Fre-Konzert**

verbunden mit 3385

Eisbeimessen und anderen Spezialitäten

wegen erkennt Einladet Ernst Gelbrecht.

**Schweinefleisch**

1/2 Rind u. Schweine 50 Pf., Schinken

Wurstbrat. 70 Pf., Schall. Seite 65 Pf., Au-

gelaß, reines Rind 50 Pf., Speck 65 Pf.,

Wurstbrat. 70 Pf., Schinken u. Fleisch 80 Pf.,

Wurstbrat. 65 Pf., Knackfleisch 80 Pf.,

Wurstbrat ohne Knochen 90 Pf., Gefülltes

80 Pf., Röder und Schinken 65 Pf.,

Gelehrte 40 bis 55 Pf., nur bei

**R. Opitz**, Fleischer, Friedländerstrasse 16,

Großherstrasse, im Sept. n. Matthäusstr. 45.

### Breslauer Zigarren-Vertrieb

Empfehlung zum  
mein best assortiertes Lager  
von gut abgelagerten

### Zigarren

### Zigaretten

erster Fabrikate

Ranch-, Kau- und Schnupf-Tabake

### Lisbeth Rauschenfels

Friedrich-Karlstr. 28

Ecke Alsenstrasse.

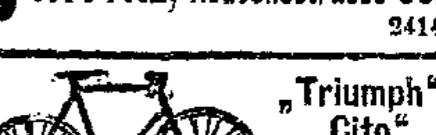
### Sanitätsartikel

Bruchbänder, Leibbinden

Gradehalter f. Schiesswächse

W. Fritz, Reuschestrasse 36.

2414



„Triumph“

Cito

akil. Motorrad

gekennzeichnet

Gebr. Räder von

80-90 Mf. an. Neue Räder von

Reparaturen schnell u.

preiswert. Weitgeh. Garantie. Teilzahlung

gekennzeichnet.

**Tschepliner Fahrradhaus**

Fritz Steinicke, Erbgärtnerplatz 18,

Friedrich-Wilhelmstrasse 106.

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287

16287